

Erscheint
wöchentlich 2 Mal
(Dienstag und Freitag)
Abonnementspreis
vierteljährlich 1 Mark.
Eine einzelne Nummer
kostet 10 Pf.
Inseratenannahme
Montags u. Donnerstags
bis Mittag 12 Uhr.

Wochenblatt

Erscheint
wöchentlich 2 Mal
(Dienstag und Freitag)
Abonnementspreis
vierteljährlich 1 Mark.
Eine einzelne Nummer
kostet 10 Pf.
Inseratenannahme
Montags u. Donnerstags
bis Mittag 12 Uhr.

für
Wilsdruff, Tharandt,

Rossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Amtsblatt

für die Königl. Amtshauptmannschaft zu Meissen, das Königl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff.

Einundvierzigster Jahrgang.

Nr. 30.

Freitag, den 15. April

1881.

Ostergriße.

Das schöne Fest der Ostern kehret wieder
Zu uns zurück aus Himmels lichter Fern.
Still lächelnd schwebt es auf die Erde nieder;
O, sei begrüßt! Wir sehen dich so gern!

Du kleidest ja in lieblich zarte Hülle
Was in des Winters Schleier lag erstarrt,
Und Zauber spendest du in reicher Fülle,
Bis Reiz an Reiz harmonisch sich gepaart.

Wie fühlt das Herz von Wonne sich durchglühen,
Erdönt der Ostergriß in unsrer Brust!
Laßt uns hinaus in Gottes Fluren ziehen,
Und schöpfen draußen neue Lebenslust.

Mit neuer Lust dann alle Pulse schlagen,
Und athmen wir des Lenzes frischen Duft,
Dann wäht der Geist sich himmelwärts getragen,
Wäht sich umweht von Paradieses Luft.

Ja, göttlich ist, o Osterfest, Dein Lächeln,
Beseelt es doch die schlummernde Natur!
Und himmlisch süß ist Deiner Lüfte Fächeln
Das Poesie haucht über jede Flur.

Und wie der Herr an diesem Tag erstanden,
Nach seines Todes leidensvollen Weh'n,
So mög auch unser Herz aus dunklen Landen
Sich aufwärts schwingen, zu des Himmels Höhn!

Bekanntmachung, den Verkehr auf öffentlichen Wegen betr.

Die Königl. Amtshauptmannschaft sieht sich veranlaßt, zu Vermeidung von Unglücksfällen und Verkehrsstörungen für die sämtlichen öffentlichen Wege des hiesigen Verwaltungsbezirks folgende den Fahrverkehr betreffende Anordnungen zu erlassen bez. zu erneuern.

1., Während der Dunkelheit müssen alle auf den öffentlichen Wegen verkehrenden Fuhrwerke mit **brennenden Laternen** und zwar die lediglich zur Beförderung von Personen dienenden Fuhrwerke je mit zwei, an beiden Seiten des Kutschersitzes befestigten Laternen, die Lastfuhrwerke dagegen mit einer hinterwärts am Kummer des Pferdes, bez. Sattelpferdes, angebrachten Laterne versehen sein.

Von dieser Verpflichtung sind nur ausgenommen Schlitten und Ackerfuhrn, zu den letzteren sind jedoch die Düngereportfuhrn aus den Städten nicht zu rechnen.

Bei Hundefuhrwerken ist die Laterne an der linken Seite des Wagens anzubringen.

Die Fuhrwerkseigentümer sowie die Stellvertreter derselben haben dafür zu sorgen, daß die Laternen gehörig in Stand gehalten und in Gebrauch genommen werden.

2., Bei dem Transporte von Langhölzern ist außer dem Fuhrmann noch ein zweiter Mann zu verwenden, welcher das Hintertheil des Wagens oder Schlittens, bez. die mittels einer Kette oder eines Laues möglichst fest zusammen zu bindenden Wipfelenden der Langhölzer zu leiten und während der Dunkelheit eine brennende Laterne zu führen hat.

3., Die auf Wegen, welche nicht wenigstens in einem halbhauffemäßigen Zustande hergestellt sind, verkehrenden Wagen dürfen mit höchstens 2500 Kilo = 50 Centnern beladen werden.

4., Jedes Fuhrwerk, welches nicht bloß zur Personenbeförderung dient, muß mit dem Namen und Wohnorte oder der Firma (Fabrik, Mühle, Rittergut u. s. w.) des Eigentümers und, falls derselbe mehrere derartige Fuhrwerke hält, überdies noch mit einer besonderen Nummer bezeichnet sein. Die Bezeichnung ist am Kummer der Pferde oder sonst auf der linken Seite des Fuhrwerkes in deutlicher unverwischbarer Schrift von mindestens 5 Centimeter Höhe fest und dergestalt anzubringen, daß sie beständig sichtbar bleibt. Die Fuhrwerkseigentümer und deren Stellvertreter haben dafür zu sorgen, daß ihre Fuhrwerke nicht ohne die gehörige Bezeichnung in Gebrauch genommen werden.

5., Sowohl dem entgegenkommenden als auch dem überholenden Fuhrwerke ist nach **rechts** auf die Hälfte des Weges auszuweichen. Die Führer von Lastfuhrwerk haben jederzeit **rechts** zu fahren.

6., Zur Leitung einzelspannter Pferde sind, mit Ausnahme der Ackerfuhrn, lediglich Kreuzzügel zu verwenden.

7., Unnütziges Peitschentualen und sonstige Ungehörigkeiten, wodurch das Scheitern von Zug- oder Reitthieren veranlaßt werden kann, sind verboten.

8., Der Fuhrwerksführer hat seine Zugthiere fortwährend zu leiten und zu beaufsichtigen, darf auch, ohne die Thiere abgesträngt und festgebunden zu haben, vom Fuhrwerke sich nicht entfernen und während des Fahrens nicht schlafen oder auf der Deichsel oder einem an der Seite des Fuhrwerks hervorragenden Brete sitzen.

9., Bei gefallenem Schnee ist das Fuhrwerk mit Geläute zu versehen.

Die Fuhrwerkseigentümer und deren Stellvertreter haben für gehörige Beobachtung dieser Vorschrift Sorge zu tragen.

10., Das Aufsitzen von Personen auf mit Hunden bespannten Wagen oder Schlitten ist verboten.

11., Ebenso ist es verboten, daß Führer von Handwagen oder Handschlitten sich auf dieselben beim Bergabfahren setzen.

12., Zuwiderhandlungen gegen die vorstehenden Bestimmungen werden unnachsichtlich mit Geldstrafe bis zu 60 Mark oder mit Haft bis zu 14 Tagen bestraft.

Meissen, am 4. April 1881.

Königliche Amtshauptmannschaft.

v. Hoffe.

Nachdem vom 11. April d. J. ab bis auf Weiteres mit der interimistischen Besorgung der friedensrichterlichen Geschäfte in den Ortshäusern Altanneberg nebst Rittergut und Neutanneberg, der Königl. Friedensrichter für Rothschönberg Herr Rittergutspächter Emil Horst in Rothschönberg beauftragt worden ist, wird solches hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Wilsdruff, den 11. April 1881.

Das Königl. Amtsgericht.

Dr. Gangloff.

Von dem unterzeichneten Königl. Amtsgericht sollen

den 23 April 1881

die dem Schmiedemeister Heinrich August Gröge in Röhrsdorf zugehörigen Haus- bez. Feld- und Wiesengrundstücke Nr. 51B des Katasters und Nr. 37 und 33 des Grund- und Hypothekenbuches für Röhrsdorf, welche Grundstücke am 29. Januar 1881 ohne Berücksichtigung der Oblasten auf

5880 Mark — Pf.

gewürdet worden sind, nothwendigerweise versteigert werden, was unter Bezugnahme auf den an hiesiger Gerichtsstelle aushängenden Anschlag hierdurch bekannt gemacht wird.

Wilsdruff, am 4. Februar 1881.

Königl. Amtsgericht daselbst.
Dr. Gangloff.

Friedrich.

Erbtheilungshalber soll von dem unterzeichneten Königl. Amtsgericht im Einverständnis mit den Erben des Hausbesitzer Karl Ernst Pöysch in Groitzsch, das zu dessen Nachlasse gehörige, ortsgerechtlich auf

3100 Mark —

gewürdete Haus- und Feldgrundstück Fol. 17 für Groitzsch vormals Groitzscher Antheils

den 21. April 1881

freiwillig an hiesiger Amtsstelle unter den am hiesigen Amtsbrete und im Anders'schen Gasthose in Groitzsch einzusehenden Bedingungen und Bestimmungen versteigert werden.

Solche, die gefonnen sind, dieses Grundstück zu erstehen, werden daher andurch veranlaßt, an gedachtem Tage

Vormittags 10 Uhr

sich allhier einzufinden und des Weiteren sich gewärtig zu halten.

Hierüber sollen Tags darauf

Freitag am 22. April 1881

von 10 Uhr Vormittags ab im obenbezeichneten Grundstücke in Groitzsch durch die Ortsgerichten eine Partie Mannsleidungs- und Wäschstücke, Betten und Ueberzüge, Haus-, Wirthschafts- und Mauergeräthe, Stroh-, Heu- und Grummetvorräthe meistbietend gegen sofortige Baarzahlung versteigert werden.

Wilsdruff, am 23. März 1881.

Königl. Amtsgericht daselbst.
Dr. Gangloff.

Friedrich.

Steckbrief.

Gegen den unten beschriebenen Kaufmann Ernst Oswald Bretschneider aus Wilsdruff, welcher flüchtig ist, ist die Untersuchungshaft wegen Betrugs, Landstreichens und Bettelns verhängt.

Es wird ersucht, denselben zu verhaften und in das Landgerichts-Gefängniß zu Freiberg abzuliefern.

Freiberg, den 9. April 1881.

Königliche Staatsanwaltschaft.

Für den Staatsanwalt:

Leuterich, Assessor.

Beschreibung.

Alter: 43 Jahre, geb. den 29. Mai 1837. Größe: 155,5 cm. Statur: unterseht. Haare: grau. Stirn: frei, breit. Augenbrauen: grau. Nase: prop. Mund: prop. Kinn: oval. Gesicht: oval. Sprache: deutsch. Außerer Benehmen: dreist. Kleidung: ziemlich abgetragen.

Neueste Façon Hüte! Hüte neuester Façon!

Zum bevorstehenden Frühjahr halte ich mein Hutlager in schwarzen Roden- und Confirmandenhüten den geehrten Bewohnern von Stadt und Land bestens empfohlen. Die billigsten Preise werden zugesichert. Alte Hüte werden nach neuester Façon umgearbeitet.

Barbier- & Haarschneide-Geschäft von

67 Dresdnerstraße 67. Theodor Andersen. 67 Dresdnerstraße 67.

Norddeutsche Hagel-Versicherungs-Gesellschaft.

Geschäftsstand pro 1880: 35,028 Mitglieder mit 302,126,552 Mark
Versicherungs-Summe.

Zur Versicherungsnahme bei dieser größten und nachweislich billigsten aller in Sachsen arbeitenden Hagel-Versicherungs-Gesellschaften halte ich mich empfohlen.

Zu der Amtshauptmannschaft Meißen beträgt die Vorprämie für Salm- und Hülsenfrüchte 70, für Delfrüchte 120 Pfg.

Zur Aufnahme von Versicherungs-Anträgen und Ertheilung jeder weiteren Auskunft ist gern bereit

Wilsdruff, den 7. April 1880.

Gustav Beeger.

P. P.

Hiermit gestatte ich mir, die ergebene Mittheilung zu machen, dass ich das bisher unter der Firma Rosberg & Salzbrenner (vormals C. Rosberg, Fleischergasse 298) hier bestandene Tischler- und Polstermöbelfabrikgeschäft übernommen habe und unter der Firma

Ferd. Salzbrenner

Tischler- und Polstermöbel-Fabrik

in gleicher Weise und im nämlichen Locale für meine alleinige Rechnung fortführen werde und verbinde damit gleichzeitig die ergebene Bitte, das der bisherigen Firma geschenkte Vertrauen auch auf mich übertragen zu wollen.

Ich werde nach Kräften bemüht sein, durch grosse Auswahl aller Arten Tischler- und Polstermöbel, gute, selbstgefertigte Waare, und streng reelle Bedienung allen an mich gestellten Anforderungen gerecht zu werden und zeichne

mit Hochachtung

Ferd. Salzbrenner.

Meissen, den 1. April 1881.

Das seit über 100 Jahre rühmlichst bekannte
ächte Lampert's Pflaster (bestes Magen-Pflaster)

Wund- und Heil-Pflaster, Fluß- und Zug-Pflaster

zuerst bereitet von Herrn **J. A. LAMPERT** und mit beigedrucktem Fabrikstempel auf jeder Schachtel versehen, ist von den kaiserl. königl. Medicinal-Behörden genau geprüft und ist ein sicheres und erprobtes Mittel zur Heilung aller Entzündungen, Wunden und Geschwüre.



DEPONIRT.

Lampert's Pflaster

wird mit sicherem Erfolge angewendet bei der Entzündung — Milchstockung und Verhärtung der weiblichen Brust — bei dem Entwöhnen des Kindes — bei Abscessen — Hautschwären — Eiterpusteln — Karbunkeln — bei Nagelgeschwären — beim sogenannten Wurm am Finger oder an der Zehe — bei Verhärtungen — Anschwellungen — Drüsen — Geschwülsten — bei Fettgewächsen — beim Ueberbeine — bei rheumatischen und gichtischen Anschwellungen — chronischen Gelenkentzündungen am Fuße, Knie, Hand und Hüften — bei Verstauchungen — beim Aufstiegen der Kranken — bei Schweißfüßen und Hühneraugen — bei aufgesprungenen Händen — trockenen und nassen Flechten — bei Geschwülsten vom Stich der Insekten — bei alten Schäden — eiternden Wunden — Krebsgeschwüren — offenen Füßen — Entzündungen der Knochenhaut — erwärmt bei Magenleiden.

Alle Entzündungen — Geschwülste — Verhärtungen — Anschwellungen werden in kürzester Zeit geheilt; wo es aber schon zur Eiterbildung gekommen ist, wird das Geschwür in kürzester Zeit ohne Schmerz aufgezogen und geheilt.

Wirklich ächtes **Lampert's Heil-Pflaster** mit der der bekannten grünen Gebrauch's-Anweisung kostet die Schachtel 25 u. 50 Pfennige. Vorräthig in jeder Apotheke.

Haupt-Depot halten die Apotheken in **Wilsdruff, Tharandt, Rossen und Siebenlehn.**

Auction.

Dienstag, den 19. d. M., Vormittags 1/9 Uhr, sollen im Hause der Frau verw. Tischlermeister **Tamme** folgende Gegenstände gegen gleich baare Zahlung versteigert werden, als: 3 Hobelbänke, sämtliches Handwerkszeug, ein starker Tischlerwagen, ein Kleiderschrank, Küchenschrank, Kommode, mehrere Bettstellen, ein Pötelstab und verschiedene andere Gegenstände.

Bienen-Auction.

Dienstag, den 19. April, Mittags 1 Uhr, sollen durch Unterzeichneten bei Herrn Gasthofsbesitzer **Welte** in **Briesnitz** bei Dresden 32 Stück sehr schwere **voll- u. honigreiche Bienenstöcke** (schöne Gefäße) meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigert werden.
Carl Ranft.

Auction.

Freitag, den 22. April, Vormittags 1/9 Uhr, sollen bei Unterzeichnetem wegzugshalber folgende Gegenstände veractionirt werden: 1 American, 1 Rüstwagen, einspännig, 1 Bretwagen, 1 paar Ernteleitern mit Zubehör, 1 Korbischnitten, etliche Fahrgeschirre, Säme und Bügel, Schellengeläute, eine gute Decimalwaage mit Gewichten, Deum- und andere Ketten, verschiedene Adergeräthschaften, Schiebbock und Schubkarren, Hacken, Schaufeln, Senz, Garben- und Dünger-Gabeln, verschiedene Möbel und Hausgeräthschaften, eine große 45-sprossige Leiter, 1/2 Malter Samenkartoffeln u. versch. Andere mehr.
Wilsdruff, Neumarkt. Wilhelm Weissbach.

Ein Hausgrundstück mit schönem Obstgarten u. Feld, zus. 4 Schffl. 4 Rh., 1 Stunde von Dresden, ist krankheits halber billig zu verkaufen.
Sckerwitz No. 9.

Grüne Kaffees,

35 Sorten, das Pfund von 18 Pf. an, **frisch geröstete Kaffees** Ia. Wiener Mischungen, 15 Sorten, das Pfund von 100 Pf. an, bei 5 Pfund billiger, empfiehlt die Kaffeehandlung von
Johannes Dorschan,
Dresden, Freiburger Platz 25.

Großkörnigen Meis,

das Pfund 16 Pfennige, und sämtliche **trockene Gemüse** zu den bekannt billigsten Preisen empfiehlt
Johannes Dorschan,
Dresden, Freiburger Platz 25.

Den Herren Oeconomen

empfiehlt **schmiedeeiserne Zwillingspflüge** mit Schälshaar und Vordergestell, **dreischaarige Saat- & Schälspflüge**, **Untergrundpflüge**, **Kartoffelhacken**, **albanische Säemaschinen** 10 und 12 Fuß lang mit Metalllager und Schraube zur Bürste, auch zum Langfahren, bei Garantie für gutes Säen. **Heu- & Stoppelrechen**, **Selbstaustrücker** sowie einfach mit Hebel.

Reparaturen aller landwirthschaftlichen Maschinen und Geräthe prompt und billig.
Seeligstadt b. Buthardtswalde. M. Heyde,
Schmiedemeister.

Ein Transport junger hochtragender Kühe, unter welchen die Kälber saugen, stehen zum Verkauf bei
Reinsberg. J. Leudert.

Ein Parterre-Logis

im Eckhause der Markt- und Rosengasse ist anderweitig zu vermieten und 1. Juli a. c. zu beziehen. — Näheres bei
C. R. Sebastian.

Ein junger Mensch, welcher Lust hat, **Schneider** zu werden, kann ein Unterkommen finden beim Schneider
Gustav Zeusche,
Rossen.

Feinste Roth- & Grünkleesaat,

Gelb- und Weißflee,
Franz. Luzerne,
ff. Grassämereien,
Aechte Sonnenleinsaat,
Saathafer, Saatgerste, Saatwicken, Saaterbsen, Sommerroggen, Sommerweizen, Haidekorn empfiehlt
Gustav Adam,
 in **Wilsdruff.**

Neue türk. Pflaumen,
Amerikanische Apfelschnitte,
Neue Zuckerschoten
 empfiehlt
Gustav Adam.

Meißnerstr. Anna Wehner Meißnerstr.
 empfiehlt
garnirte und ungarnirte Strohhüte
 in den **neuesten Facons.**
 Getragene Strohhüte zu waschen und modernisiren werden schnell besorgt.

Ausverkauf

leinener, baumwollner & wollner Waaren

zu und unter **Kostenpreis**, um vor Umzug das Lager etwas zu räumen.

Auf **Kleiderstoffe** mache ganz besonders aufmerksam.

Eduard Wehner,
 jetzt **Meißnerstraße,**
 später am Markt zur „Post“.

Nähmaschinen

für Handwerker und zum Familiengebrauch. Auerkannt **bestes Fabrikat** mit verschiedenen Neuerungen, als **selbstthätigen Spulapparat**, auf **Rädern** gehend (Gestell steht auf 4 Füßen, beim Rippen treten die Räder in Funktion), eingelegtem Metermaß auf der Platte, mit Vorrichtung, welche das Zerbrechen der Nadel unmöglich macht, empfiehlt zu **wirklich billigen Preisen**

Wilsdruff. Aug. Schmidt. Wilsdruff.
 Ratenzahlung von 3 Mark monatlich gestattet. **5 Jahre Garantie.**

Von heute an verkaufe ich
Schweinefleisch
 das Pfund zu **60 Pfg. Trichinenfrei.**
Ew. Bretschneider, Fleischerstr.

Bergmann's Sommerproffen-Seife
 zur **vollständigen** Entfernung der Sommerproffen empf. à Stück **60 Pfg. Apotheker Leutner.**

Pat. - Kam. d. i. Technikum Guelphens
 v. Hambg. erb. schied. d. Dissel. - Proj. - grat.

Bur Feier des Geburtstages Sr. Majestät, unseres allverehrten Königs Albert,

Sonnabend, den 23. April ds. Js., Abends 7 Uhr,
 im hiesigen Gasthose zum „weissen Adler“ ein Festessen stattfinden.
 Alle Diejenigen, im Stadt- und Amtsbezirke Wilsdruff, welche sich daran zu betheiligen gesonnen sind, werden ergebens ersucht,
 Ihre Namen in die in dem gedachten Gasthose ausliegende Liste gefälligst eintragen zu wollen.
 Der Preis eines Converts ist auf 2 Mark festgesetzt worden.
 Wilsdruff, am 12. April 1881.

Dr. Gangloff, A.-R.

Ficker, Bergstr.

Geschäfts-Anzeige.

Meinen werthen Kunden sowie einem geehrten Publikum von Wilsdruff und Umgegend die ergebene Mittheilung, daß ich mir am heutigen Tage zu meinem **Schnittwaarengeschäft** noch ein

Schuhwaaren - Lager

beigelegt habe.

Indem ich solches bei Bedarf einer gütigen Beachtung empfehle, versichere ich, daß ich nur propere und **solid gearbeitete** Waaren unter Verwendung der besten Zuthaten führen werde, und um baldigst in Kundenschaft zu kommen und womöglich einen großen Umsatz zu erzielen, empfehle ich zu höchst billigen Preisen:

Mannstiefel von den kleinsten bis zu den größten, gestiftet oder mit Eisen,	à Paar	7 1/2 — 8 Mark,
Knabenstiefel desgl.		4
Reitstiefeln		14 — 15
Faltenstiefeln		14 — 15
Hauschuh		3 1/2 — 4
Begleithandschuh mit Gummi und Rosetten		4 3/4
Lederstiefel zum Schnüren		5 1/2 — 6 1/4
Lederstiefel mit Gummi		7 — 7 1/2
Begleithandschuh zum Schnüren		5 1/2 — 6
Begleithandschuh mit Gummi		6 — 6 1/2
Blüschenschuh		3 1/3 — 4
Kinderschuh in allen Größen		von 60 Pfg. an.
Pantoffeln		2 1/2 — 2 3/4 Mark.

Feste Preise!

Moritz Wehner,

Wilsdruff,

Freibergerstrasse.



Ein Pianoforte!

für Anfänger, steht preiswürdig zu verkaufen im Pianoforte-Magazin Wilsdruff. C. A. Jähnichen.



Einem geehrten Publikum von Wilsdruff und Umgebung hiermit die ergebene Anzeige, daß sich mein Geschäftslocal seit 1. April a. c. Freibergerstrasse in Hause des Herrn L. Bretschneider befindet.

Gleichzeitig empfehle mein Lager **aller Arten Uhren** einer gütigen Beachtung. Reparaturen schnell und solid.

Hochachtungsvoll
E. Schultz,
 Uhrmacher.

Freibergerstrasse.

Robert Heinrich,

Schneider,
 WILSDRUFF, Meißnerstraße,

empfehle zur bevorstehenden Frühjahrsfaison eine große Auswahl der

neuesten Mode - Stoffe

zur Anfertigung eleganter Herrengarderobe und sichern die **billigsten Preise.**

Fertige Schuhwaaren

empfehle zu billigen Preisen.

H. Kretzschmar,
 Freibergerstraße No. 107.

Omnibus - Fahrt

zwischen Wilsdruff, Kesselsdorf u. Dresden.

Sommerfahrplan vom 1. April 1881 bis auf Weiteres.

Abfahrt von Wilsdruff täglich
 früh 6 1/2 Uhr und Nach-
 mittags 3 Uhr,
 à Billet 90 Pfg.

Abfahrt von Dresden Hotel
 zum **goldnen Ring** am Post-
 platz täglich
 früh 7 Uhr und Nachm. 5 Uhr.
 à Billet 90 Pfg.

F. A. Herrmann.

Herzlicher Dank.

Für die uns bewiesene Freundschaft an unserem Hochzeitstage sagen wir Allen, welche uns durch ihre Theilnahme sowohl als durch die vielen schönen Geschenke zu erfreuen suchten, hierdurch unsern herzlichsten Dank.

Deutschenbora, den 13. April 1881.

Heinrich Claus,
 Jda Claus, geb. Kirchner.

Redaction, Druck und Verlag von G. A. Berger in Wilsdruff.

Frischer Tafelhonig

ist wieder angekommen bei

Herrmann Streubel.

Regenschirme

in großer Auswahl, das Stück 1 Mk. 90 Pf. bis 12 Mk.

Damensonnenschirme

in reicher Auswahl und den neuesten Mustern, das Stück für 2 Mk. bis 10 Mk.

Herrensonnenschirme

in den verschiedensten Farben (neueste Sachen), das Stück von 1 Mk. 75 Pf. an. Dieselben sind mit schönem Naturstod (Faden).

In allen Regen-, Sonnen- und Herrensonnenschirmen halte ich stets reiches Lager, um den Anforderungen wünschenswerth entgegenkommen zu können.

Bei Bedarf bitte ich um geneigte Berücksichtigung.

Alle Reparaturen, als Bezüge, Einziehen der Stöcke u. s. w. gleichfalls solid und billigt.

Wilsdruff, Freibergerstr.

Oswald Hoffmann.

Gasthof zu Weistropp.

Den 2. Osterfeiertag von 4 Uhr an starkbesetzte Ballmusik.

Den 3. Osterfeiertag:

Ein Strauß - Abend.

Grosses Militär-Concert

von der Kapelle des Königl. Sächs. Schützen-Regiments No. 108 unter persönlicher Leitung seines Directors Herrn C. Werner.

Anfang 7 Uhr.

Nach dem Concert folgt Ball.

Um zahlreichen Besuch bittet

E. G. Schramm.

Gasthof zum goldnen Löwen.

Zum 2. Osterfeiertag

Ballmusik,

wozu freundlichst einladet

A. Thomas.

Schützenhaus.

Den 3. Feiertag:

EXTRA-CONCERT,

gegeben von der hiesigen Stadtkapelle.

Anfang 7 Uhr.

Entree 40 Pfg.

Nach dem Concert findet Ball statt.

Hierzu ladet freundlichst ein

A. Germann.

Am ersten Osterfeiertag:

Extra-Concert

im Lindenschlösschen.

Anfang 4 Uhr. Entree 30 Pfg.

(NB. Bei ungünstiger Witterung findet das Concert Abends

1/2 8 Uhr im Gasthof zum weissen Adler statt.)

Dazu ladet höflichst ein

W. Kießig, Musikdir.

Gasthof zu Grumbach.

Den 2. Osterfeiertag:

Casinokränzchen.

Anfang Punkt 7 Uhr.

Viktoria- & Volks-Theater

auf dem Neumarkt zu Wilsdruff.

Während der Oster-Freiertage

Grosse Vorstellungen

bestehend in Seiltanz, Gymnastik, höheren Turnproduktionen, sowie auch prachtvoller lebender Bilder. Zum Schluss: **Besteigung des hohen Seils.** — Anfang der Vorstellungen: den 1. Feiertag Nachmittags 3 1/2 Uhr, Abends 8 Uhr, sowie folgende Tage. Alles Nähere durch die Anschlag-Zettel. — Einem zahlreichen Zuspruch sieht entgegen

achtungsvoll
 A. Lauter.

Der heutigen Nr. unseres Blattes liegt eine Empfehlung über „N. Krachmer's electro-galvanische Ket. e. bänder“ bei.

Hierzu eine Beilage.

Beilage

zu Nr. 30 des Amts- u. Wochenblattes für Wilsdruff.

Freitag, den 15. April 1881.

Tagesgeschichte.

Die Luft ist rein, ganz rein; wenn wir Deutschen daheim etwas Großes und Gutes anzurichten haben, die Zeit ist günstig, wir werden für eine Weile, aber nicht Langeweile, die Arme frei haben. Unsere Nachbarn, die Russen und Franzosen, werden uns nicht stören, nicht einmal geniren, die einen haben übergenug mit sich, die andern mit Algier, Tunis und Tripolis zu thun und man weiß, die Arbeit wächst oft unter den Händen, wie der Appetit unter'm Essen. Die Franzosen wollen Tunis nicht annectiren, bei Leibe nicht, nur, wie sie sagen, wenn es durchaus nöthig ist und der Bey sich gar nicht fügen will. Nach dem modernen Maßstab ist es nur eine Handvoll Soldaten, die sie hinüber schicken, etwa 15 000 Mann, aber für den deutschen Zuschauer und Kritiker ist schon das interessant, daß es mit dem Mobilmachen gar nicht so fix und glatt geht, wie es auf dem Papier steht; es giebt viel Aufenthalt, Verwirrung, Ordre und Gegenordre, so daß die Pariser die Köpfe dazu schütteln. Sie haben uns Deutschen allerlei abgeguckt, mehr aber, wie man sich räuspert und spukt als wie man mobil macht. Die Mobilmachung drüben sieht wie eine Probe aus, aber wie eine schlecht gelungene. Bismarck hat der französischen Regierung seinen Segen zum Feldzug gespendet; Frankreich, sagte er einem Abgesandten, mag ruhig ins Feld ziehen, es wird keine europäischen Verwicklungen geben, England wird ein finstres Gesicht machen, aber sich nicht rühren, Italien wird schreien, aber auch nichts thun. Der Zug nach Algier und Tunis ist ein Unterpfeiler des Friedens. — Frankreich wird beschäftigt und wird seinem militärischen Ruhmesbedarf durch eine glückliche Campagne Genüge thun. Es hat ihm seit 1871 in allen Fingern gekribbelt — (nach Puttkammer).

Frankreich schickt 15,000 Mann Soldaten nach Algier, um die tunesischen Grenzstämme, die Krumirs, zu züchtigen. Die Italiener und die Engländer sind sehr mißtrauisch gegen diese Expedition, in Rom ist sogar das Ministerium, weil es nicht mißtrauisch genug war, gefährdet worden. Der Bey von Tunis hat den Franzosen erklärt: ich werde meine Völker selbst im Zaume halten. Womit? antworteten die Franzosen.

Die angesehensten Männer des Kantons Zürich haben einen Aufruf erlassen zur Unterzeichnung einer Petition an die Züricher Regierung um Verbot des Sozialistenkongresses im nächsten September, damit nicht Zürich zum Sammelplatz jener Ausländer werde, welche die Attentate verherrlichen oder neue vorbereiten.

Berlin. Personen, welche den Leichenfeierlichkeiten in Petersburg beigewohnt hatten und nun zurückgekehrt sind, entwerfen ein Bild von dem Zustand in der russischen Hauptstadt, welches in die Reihe grauenhafter Phantasien zu setzen wäre, wenn eben nicht die betreffenden Persönlichkeiten für die Wahrheit bürgten. Thatsache ist es, daß von Berlin aus dem Kaiser Alexander II. vor dem Winterpalais ganz detaillierte Nachrichten über den Gang der Mine und die verbrecherischen Absichten zugegangen waren. Der Kaiser hatte den Bericht an den General Gurko gegeben. Als die Explosion erfolgt war, ließ der Kaiser den General kommen, ihn zur Rede zu stellen. General Gurko erklärte, daß er die Sache an den Grafen Adlerberg als Präfecten des Palastes gegeben habe, und als Graf Adlerberg gefragt wurde, erklärte er: daß er einem Unterbeamten die Untersuchung aufgetragen habe, der jedenfalls aus Nachlässigkeit oder bösem Willen die Sache unterließ. Noch mehr. Von Berlin aus war vor dem letzten Attentat das russische Ministerium des Innern ganz genau unterrichtet, daß Sprengbomben mit den und den Stoffen in Leipzig angefertigt worden seien; daß ein Mann, der sich Dr. Wald nannte, diese an dem und dem Tage von Cydikuhnen aus über die russische Grenze nach Petersburg bringen würde; dort seien in zwei Straßen Minen gegraben und geladen, an dem und dem Tage solle ein Attentat auf den Kaiser Alexander II. verübt werden — die genauesten Details wurden vor der Katastrophe vom 13. März über die Vorbereitungen zu derselben gegeben. Dieser Bericht war auf Wege vom Minister des Innern zu dem Polizeiminister abhandelt gekommen. Boris Melikoff sagte selbst aus, daß es unmöglich sei, auch den jetzigen Kaiser zu schützen! der einzige Rath, den man ihm ertheilen könne, sei der: daß er sich von Petersburg hinwegbegebe an einen kleineren Ort und auch hier die Wohnung so wenig als möglich verlasse. Als der General v. Werder im vorigen Jahre nach der Explosion im Winterpalais dem Kaiser Alexander II. zu seiner Errettung die Glückwünsche des Offiziercorps des preussischen Kaiser-Alexander-Regiments überbrachte, soll der Kaiser wehmüthig bemerkt haben: Ja, wenn ich 1500 so treue Menschen um mich hätte, wie es die meines preussischen Regiments sind! In Wahrheit schienen die Deutschen, die zu den Begräbnisfeierlichkeiten nach Petersburg gekommen waren, außer der nächsten Familie des verstorbenen Kaisers die einzigen wirklich wahren Leidtragenden zu sein. Die Gleichgültigkeit des Publikums der russischen Hauptstadt gegenüber dem entscheidenden Ereigniß war für die Deutschen schreckenerregend. So unglaublich es klingt, so ist es dennoch wahr, daß bei der Ueberführung der kaiserlichen Leiche nach der Kirche in der Peter-Pauls-Festung die Generaladjutanten, welche die Ordensinsignien trugen, mit brennenden Zigarren gingen. Der Kaiser sah es, aber er schwieg. Vielleicht weil er nur zu gut weiß, daß seine Befehle wirkungslos sind. Dabei richtet sich der Haß der russischen Gesellschaft gegen diejenige Nation, die sie als einen Hort für Ordnung, Pflicht und Ehre betrachten muß, gegen die Deutschen, und unverhohlen kam während dieser Tage dieser Haß zum Ausdruck. Kaiser Alexander III. weiß nicht mehr, wem er in seiner Umgebung Vertrauen schenken kann. Zwei seiner Generaladjutanten baten die Adjutanten des deutschen Kronprinzen, nicht von der Seite ihres Herrn zu gehen, damit, wenn etwas vorgehe, sie den Adjutanten des Kaisers das Zeugniß geben könnten, daß sie ihre Schuldigkeit gethan hätten. In Berlin ist alle Welt froh, daß der Kronprinz zurück ist. Auf seiner ganzen Tour von Wirballen bis nach Petersburg war die Bahn von Husaren-Patrouillen besetzt. Locomotiven gingen seinem Zuge voraus und Nachts brannten von 100 zu 100 Schritt große Feuer. (Nicht ein Wählerblatt macht diese Schilderungen, sondern die in den höchsten Kreisen orientirte A. Z. in Augsburg!)

Die Revolution in Rußland tritt immer merkwürdiger auf und verhandelt mit dem neuen Kaiser wie eine Macht mit der anderen, nur daß die eine Macht ohne Namen austritt und sich als „Geheimer Revolutionsausschuß“ unterzeichnet. „Unterzeichnet“; denn sie hat an den Kaiser ein Manifest gerichtet und ihm dasselbe in seinen Palast geschickt, eine Art Ultimatum. Dieses Ultimatum ist in großem Format gedruckt und verlangt von dem Kaiser 1) Allgemeine Amnestie für alle politischen Verbrecher, 2) Einsetzung einer Vertretung des gesammten russischen Volkes aus Abgeordneten aller Stände ohne Unterschied. Für die Zeit der Wahlen verlangt das Manifest vollständig freie Bewegung durch Wort, Presse und Versammlungen. Es schließt: Wenn der Kaiser diese Bedingungen erfüllt, „dann schwören wir bei Allem, was heilig ist, die Waffen niederzulegen und uns vollständig der Regierung zu unterwerfen.“ Der Ton des Schriftstückes ist gereffen und furchtbar ernst und so, als ob sich der Revolutionsausschuß auf den Willen vieler Millionen stützen könnte. Der Kaiser hat nach Empfang des Manifestes sofort einen außerordentlichen Minister- und Vertrauten-Rath in seinen Palast berufen.

Vorige Woche eilte Boris Melikoff in Petersburg gegen Abend in das Antichkoff-Palais und in das Arbeitskabinet des Kaisers, ohne sich anmelden zu lassen. Der Kaiser saß bei Kerzenschein an seinem Arbeitstisch und arbeitete. Der General löschte sofort die Lichter auf dem Tisch und sagte dem zornig aufspringenden Kaiser: Hier ist eine Depesche aus London, darin steht, in den Kerzen, bei denen Sie arbeiten, ist Dynamit, sie können jeden Augenblick explodiren. — Der Kaiser erblaßte, die Kerzen wurden untersucht und ungewöhnliche Dochte gefunden. Sie wurden Chemikern übergeben.

Der Zustand auf der Insel Chios ist furchtbar. Die Zahl der Erdstöße betrug bis jetzt 250 und 40 Stöße waren so stark, daß sie die dicksten Mauern umwarfen. Die Zahl der Todten soll an 16,000 betragen. Man befürchtet ansteckende Krankheiten, da man die vielen Todten nicht begraben kann.

Waterländisches.

Wilsdruff. Der derzeitige Vorstand der hiesigen Sektion des Gebirgsvereins, Herr Oberlehrer Gerhardt, hielt vorigen Sonntag Abend im Gathhof zum Adler den von ihm vorher angekündigten Vortrag, wozu sich eine zahlreiche Hörerschaft eingefunden hatte. Nachstehend geben wir einen kurzen Auszug des durch und durch gelungnen Vortrages, namentlich, um dadurch die vielfach irrigen Meinungen über den Zweck und die Aufgabe des Gebirgsvereins widerlegen zu können. Doch lassen wir nun den Vortragenden selbst sprechen:

Der Zweck und die Aufgabe der hiesigen Sektion des Gebirgsvereins für die sächs. böhm. Schweiz.

Der Gebirgsverein wurde in Schandau im Oktober 1877 von Herrn Sr. Aug. Komet, Lehrer in Reinzschachwitz bei Dresden, gegründet; derselbe zählte im 1. Jahre 48 Mitglieder, heute bereits 30 Sektionen mit nahezu 1400 Mitgliedern. Herr Prof. Dr. Ruge in Dresden, seit bestehens des Vereins zum Centralvors. gewählt, wahrte die Interessen des Vereins mit rastlosem Eifer und aufopfernder Liebe. Andere Gebirgsvereine, wie der Erzgebirgsverein, der vogtländische u. oberlausitzer Gebirgsverein, der Lannusclub, der Rhönclub, der deutsch-österreichische Alpenverein u. a. m. stehen mit unserm sächs. böhm. durch ihre Vereinsorgane in steter, geistiger Verbindung, sie alle entwickeln eine sehr tüchtige Thätigkeit durch Vorträge, Exkursionen, Anlegung wissenschaftlicher Sammlungen, Wegweiser u. Wegantagen.

Der Zweck und die Aufgabe des Vereins ist

1. die wissenschaftliche Kenntnis des betreffenden Landesteils zu erweitern und zu verbreiten. — Dies geschieht a. durch Halten entsprechender Vorträge aus der Naturkunde, aus der Geographie, aus der Altertumskunde, aus Volks- und Ortsnamenskunde, besonders auch aus Reisebeschreibungen u. s. w. b. durch Erhaltung von Denkmälern, durch Anlagen von Sammlungen als Büchern, Karten, Naturalien und Altertümern u. s. w. c. durch Herausgabe von literarischen und artistischen Arbeiten, um besonders hierdurch in unserm Vereinsorgane „über Berg und Thal“ Interessantes aus unserm Sektionsgebiete auch andern Sektionen und Gebirgsvereinen kund zu machen.

Der Zweck und die Aufgabe des Gebirgsvereins ist

2. die touristische Kenntnis des betr. Landesteils zu erweitern und zu verbreiten. — Dies geschieht a. durch gemeinschaftlich zu machende Exkursionen und hier besonders durch aufmerksames und scharfes Beobachten interessanter Gegenstände und Erscheinungen aus der Natur. b. durch Unterstützung von Unternehmungen, welche die Instandhaltung bereits bestehender Wege, die Anlage neuer Wege und Baulichkeiten an den schönsten Punkten des Sektionsgebietes zum Zwecke haben. Der Hauptverein unterstützt hierbei die Sektionen durch ansehnliche Geldmittel, noch mehr aber wird der Gebirgsverein durch das Protektorat Sr. Königl. Hoheit Prinz Georg, Herzog v. Sachsen begünstigt und beschützt. c. durch Förderung einer sogenannten Gebirgsindustrie.

Die Thätigkeit der einzelnen Sektionen wird vom Centralausschuß durch allwöchentlich einzuliefernde Fragebogen streng überwacht. Es wird demnach von jeder Sektion ernste Arbeit auf wissenschaftlichem und touristischem Gebiete verlangt und es sagt also der Gebirgsverein verschiedne, schon länger bestehende Vereine als naturwissenschaftliche Vereine, Altertumsvereine, Touristen- und Verschönerungsvereine u. s. w. in sich. — Möge dieses junge, aber bereits überaus erstarke Institut rüstig weiter arbeiten, um unseres Gottes herrliche Natur in ihrer Großartigkeit und Mannigfaltigkeit immer mehr erkennen und würdigen zu lernen.

Wohlverdienter Beifall lohnte den Vortragenden für seine gehaltvolle Mittheilung; der anwesende Oberlehrer Dr. Herrmann aus Dresden sprach schließlich, da eine Discussion über das Gehörte nicht stattfand, dem Herrn Oberlehrer Gerhardt seinen und der Anwesenden Dank für den geistvollen Vortrag aus. Auch an diesem Abend wurden der Sektion Wilsdruff neue Mitglieder zugeführt.

— Dem Kirchschullehrer Werner in Neukirchen ist in Anerkennung seiner verdienstlichen Wirksamkeit im Kirch- und Schuldienste vom Königl. Kultusministerium das Prädikat „Kantor“ verliehen worden.

Dresden, 12. April. Die Landespolizeibehörde verbot das fernere Erscheinen der sozialistischen „Dresdner Abendzeitung“ nebst Beiblatt.

Die Hebamme Christiane verehel. Schneider in Freiberg hatte am dritten Tage nach der Geburt eines Kindes des Gutsbesizers Fischer in Dittmannsdorf die Augenentzündung an dem Kinde bemerkt, gleichwohl aber nicht auf sofortige ärztliche Hilfe gedrungen, wie dies die Hebammen-Instruktion vom 8. Mai 1872 vorschreibt, sondern mit Hausmitteln die Entzündung zu heilen gesucht. Als später der Arzt gerufen wurde, konnte derselbe nichts mehr thun, als die Erblindung zu konstatiren. Der diesfalls vernommene Sachverständige, Herr Medizinalrath Dr. Etmüller, sagte in seinem Gutachten, daß bei sofortiger ärztlicher Hilfe die Augenentzündung Neugeborener zwar nicht in allen Fällen mit absoluter Sicherheit, aber in der Regel geheilt werden könne. Die Hebamme wurde deshalb wegen fahrlässiger Körperverletzung zu einer Geldstrafe von 200 Mk. verurtheilt.

Die erwachsene Tochter des Schuhmachermeisters Hildebrandt aus Siebenlehn stand seit einigen Jahren in Diensten bei einem Hamburger Arzte. Kürzlich erschien dieselbe in Dresden, um sich nach einer neuen Herrschaft umzusehen, verschied aber plötzlich unter Anzeichen von Vergiftung. Die Behörde verfügte die Sezierung der Leiche und dabei wurde Vergiftung konstatiert. Angestellte Recherchen haben nun weiter ergeben, daß ein Selbstmord nicht vorliegt, die rasche Erkrankung erfolgte vielmehr auf den Genuß von Wurst, welche die H. mit aus Berlin gebracht hatte. Es liegt darum die Vermuthung nahe, daß die Wurst Gift enthielt. Zufällig sind noch Reste von derselben vorhanden, die einem Chemiker übergeben wurden, und deren Untersuchungen hoffentlich Licht über die mysteriöse Geschichte verbreiten.

Im großen Ostragehege, dem Dorfe Uebigau gegenüber, in einer tiefer gelegenen Wiese, ist am Sonnabend Nachmittag gegen 5 Uhr ein in Dresden wohnhafter bejahrter pensionirter Kammerdiener bewußtlos, aus mehreren Wunden blutend, aufgefunden und mit möglichster Beschleunigung in das Stadtkrankenhaus gebracht worden. Bei der ärztlichen Untersuchung zeigte sich ein Schädelbruch. Die Verletzungen schienen von einem kantigen Instrument herzurühren. Da der alte Herr gegen 4 Uhr des Nachmittags seine Wohnung verlassen und bei seinem Fortgange außer seinem Portemonnaie mit Geld, das er noch bei sich trug, eine bei der Auffindung vermißte gute goldene Uhr mit massiver Kette bei sich hatte, so ist, zumal auch die Finger beider Hände mehr oder weniger verletzt sind, ein räuberischer Anfall zu vermuthen. Die Recherchen zur Aufklärung des Sachverhaltes und eventuell Ermittlung des oder der Verbrecher sind im Gange.

Das „Glauchauer Wochenblatt“ bringt aus Falkenstein unterm 8. d. M. folgende Mittheilung: In der gestrigen Abend stattgehabten einleitenden Versammlung des hiesigen Fabrikantenvereins wurde der einstimmige Beschluß gefaßt, am 1. Mai definitiv und ausnahmslos die Arbeit auf unbestimmte Zeit einstellen zu lassen und an die Regierung eine Denkschrift zu richten unter Beifügung eines ausführlichen Verzeichnisses sämmtlicher durch diese Maßregel brodblos werdenden Weber. Für nächsten Sonntag ist nun eine abermalige Versammlung einberufen, die diesem Beschluß eine bindende Form geben soll. Wird diese Maßregel einhellig durchgeführt, so werden an dem genannten Tage mit einem Schlage 3000 fleißige Menschen arbeitslos, und es ist heute vollständig überflüssig sich in Hypothesen zu ergehen, was dann wohl werden wird. So traurig diese ganze Angelegenheit ist und so trübe Bilder auch die Zukunft erwarten läßt, ist doch zu wünschen, daß diesmal die Fabrikanten einmüthig zusammenstehen. Wenn unserer Weberei noch geholfen werden kann, kann dies nur durch ein Radikalmittel geschehen. Die Zustände, wie sie jetzt sind, führen die Fabrikanten zum sicheren Untergang und regeneriren die um das nackte Leben ringende Weberbevölkerung auch physisch.

Besondere Kennzeichen.

Erzählung von Ludwig Habicht.
Verfasser der Romane: „Auf der Grenze“ „Der rechte Erbe“.
Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

Der Zufall führte ihn aber schon am andern Tage mit dem jungen Lord wieder zusammen. Als der Banquier am andern Morgen mit seiner Gattin am Arm einen kurzen Spaziergang machte, befanden sie sich plötzlich, bei einer Biegung des Weges, vor dem Engländer. Er mußte ihr Kommen nicht gehört haben, denn er hatte das Gesicht der vorübergehenden Passir zugewandt und schien nach Art eines echten Sohnes jenes Rebellenlandes gedankenlos in die Fluth zu starren. Er hatte einen geöffneten Brief in der Rechten, die er nachlässig auf den Rücken gelegt. Hartenberg glaubte unbemerkt an ihm vorüberzukommen, denn der Lord regte sich noch immer nicht und das dumpfe Geräusch des forstürmenden kleinen Gebirgsflusses mußte so betäubend in sein Ohr dringen, daß er sie nicht hören konnte.

Plötzlich wandte er sich um und sein Gesicht vermochte kaum eine gewisse Bestürzung zu verbergen. Der Brief entfiel seiner Hand; er bückte sich hastig darnach, zog den Hut und schritt dann wieder so kalt und steif, wie sie ihn gestern bei seiner Tante gesehen, an ihnen vorüber.

Auf den Banquier machte die kleine Begegniß einen noch seltsameren Eindruck. Er vermochte seine Aufregung nicht zu verbergen und sah dem Davonschreitenden so betroffen nach, daß seine Gattin verwundert fragte: „Was ist Dir?“

„Hm, Du wirst mich närrisch schelten“, sagte Hartenberg und strich sinnend über seine Stirn: „aber sein Nacken, seine Bewegung, wie er den Brief aufhob, war so charakteristisch, daß ich darauf schwören wollte, er sei mein Räuber des Bakonywaldes, wenn er nicht in Paul bereits gefunden worden.“

Seine Gattin erschrad. Sollte denn die längst vergessene Sache ihrem Gatten gar keine Ruhe lassen? — Wie froh war sie gewesen, daß endlich durch die Entdeckung des Räubers sein Gemüth wieder zur Ruhe gekommen und sie hatte sich stets gehütet, ihn je wieder an einen Vorfall zu erinnern, der ihn damals das Leben beinahe völlig verbittert. Und nun konnten plötzlich die alten Geschichten wieder auftauchen! — Sie mußte ihn so rasch wie möglich auf andere Gedanken bringen, denn ihn durch Widerspruch zu reizen, durfte sie nicht wagen; sie wußte schon, daß sie damit Alles verschlimmern würde. Deshalb sagte sie mit kluger Vorsicht: „Eine solche Aehnlichkeit ist in der That seltsam; aber findest Du nicht auch, daß der Neffe der Gräfin ein wahres Prachtexemplar eines mit Spieen behafteten Engländers und unsere verehrte Freundin wahrhaftig zu bedauern ist, daß sie einen so wenig liebenswürdigen Neffen hat?“

Hartenberg beantwortete ihre lebhaft vorgebrachten Fragen nicht; er blickte noch immer auf die Stelle, wo der Fremde gestanden hatte, als könne er sich damit das Wesen und die Persönlichkeit desselben nicht vergegenwärtigen und er fuhr lebhaft fort:

„Wahrhaftig, je mehr ich darüber nachdenke, je größer wird die Aehnlichkeit! Ja, ich möchte fast behaupten, das ist der rechte Räuber und nicht der arme Pasko.“

„Die Gräfin würde doch zu Deiner kühnen Behauptung etwas bedencklich den Kopf schütteln“, entgegnete seine Gattin und versuchte zu lächeln, während ihr die Sache immer unheimlicher erschien. Hatte doch schon damals der Hausarzt von einer fixen Idee gesprochen, die leicht in völlige Wahnvorstellung umschlagen konnte. Und hier war wieder der Keim zu einer solch fixen Idee! Daß ihr Gatte den Neffen der Gräfin mit jenem Straßenträuber in irgend eine Beziehung bringen konnte, war schon ein schlimmes Zeichen.

„O, ich weiß schon, daß ich mich irre“, erwiderte Hartenberg den dies Wort seiner Gemahlin zur Besinnung brachte. „Aber wenn Du ahntest, wie eigenthümlich mir bei dieser Begegnung war, Du würdest meine Aufregung begreifen und entschuldigen. Als er mit einer so eigenthümlichen Bewegung den Kopf wandte und dann beim Aufheben des Briefes mir seinen wunderschönen Nacken zeigte, blickte es mir durch das Hirn: „Den allein und keinen Andern hast Du damals in Bakonywalde vor Dir gesehen, so drehte er auch den Kopf — und wäre ich nie mit Paul Pasko zusammengetroffen, dann würde ich ganz entschieden behaupten, daß dieser Mensch allein der Räuber sei. Es ist ein toller Gedanke, ich fühle es selbst und ich kann mir keine klare Rechenschaft geben, wie er in mir aufgestiegen; aber ich werde ihn nicht los.“

Der Banquier hatte in ungewöhnlicher Aufregung gesprochen. „Das mußt Du der Gräfin erzählen, freilich nur scherzhaft“, meinte seine Gattin, die damit hoffte, ihn am ehesten auf andere Gedanken zu bringen.

„Nein, das wage ich nicht; ich könnte die verehrte Frau doch damit beleidigen“, erwiderte Hartenberg.

„Ah, daran hab' ich gar nicht gedacht! Du hast vollkommen Recht und deshalb ist es das Beste, über die wunderliche Geschichte nicht weiter nachzugrabeln. Solche Aehnlichkeiten sind doch gar zu trügerisch“, und die besorgte Frau suchte das Gespräch auf etwas Anderes zu lenken.

Sie hatten während ihrer lebhaften Unterhaltung nicht bemerkt, daß Stephan sehr leicht Zeuge derselben werden konnte. Nur wenige Schritte hatten sie ihn noch auf der Landstraße hinwandern sehen, dann war er ihren Augen entschwunden und da er mit langen Schritten vorwärts gegangen war, glaubten sie ihn sehr weit entfernt.

Stephan hatte aber einen schmalen Seitenpfad eingeschlagen und, unter dem Schatteneines mächtigen Baumes sitzend, hörte er deutlich, was die Vorübergehenden sprachen, ohne daß diese ihn bemerken konnten. Schon bei den ersten Worten, die an sein Ohr schlugen, wurde er aufmerksam und nun lauschte er in höchster Spannung auf ihre Unterhaltung. Er sprang auf und wollte schon den Fremden nachstürzen; plötzlich besann er sich und in ungewöhnlicher Aufregung schlug er den Rückweg ein. Er schien über einem Entschluß zu brüten und senkte den Kopf zur Erde. Da wurde er durch die Aneide eines jungen Mädchens aus seinem eisrigen Sinnen aufgeschreckt. „Haben Sie nicht einen Herrn und eine Dame hier vorübergehen sehen?“ Zerstreut wollte Stephan schon eine verneinende Antwort geben, da blickte er auf und sah in die großen, wunderbaren Kinderaugen Gertrud's, die beinahe ängstlich auf ihn gerichtet waren. „Willibald sagte mir, daß Papa und Mama ihren gewöhnlichen Spaziergang gemacht hätten und ich kann sie nicht finden“, fuhr die Kleine lebhaft fort. Ihre Stimme hatte einen so wunderbaren Wohlklang, der sich in jedes Herz schmeichelte.

Ein Gedanke schoß Stephan durch den Kopf. Das war sicher das Töchterchen des Banquiers, denn die Aehnlichkeit mit dem Vater war unverkennbar. „Du darfst Dich nicht ängstigen, mein kleines Fräulein“, sagte er freundlich, „Deine Eltern sind gar nicht weit und müssen gleich zurückkommen.“

„Da will ich sehen, daß ich sie einhole“, sagte Gertrud, machte einen artigen Knix und wollte weiter eilen.

„Bleibe lieber hier, sonst könntest Du sie am ehesten verfehlen, weil sich hier eine Menge Wege kreuzen“, war seine rasche Antwort und um ihr zu einem anderen Entschlusse nicht Zeit zu lassen, fuhr er eifrig fort: „Setz' Dich hier auf die Bank, da kannst Du sie am besten erwarten. Aber wie heißt Du, mein kleines Fräulein?“

„Gertrud Hartenberg“, gab sie zur Antwort und in ihrer verständigen Weise mochte sie sogleich einsehen, daß der Fremde Recht habe, denn sie folgte seinem Geheiß.

Stephan nickte mit dem Kopfe, als habe er diese Antwort erwartet. Er sann einen Augenblick nach; vielleicht konnte er von der Kleinen am ehesten und ohne Aufsehen erfahren, was zu wissen ihn jetzt beinahe verzehren wollte.

„Dann kennst Du ja auch Sarolta, meine kleine Cousine?“ fragte er weiter, um das Vertrauen Gertrud's zu gewinnen.

„Ah, Sie sind der Herr Better“, rief die Kleine lebhaft.

„Sarolta hat uns wohl davon erzählt; aber —“ sie stockte und mochte nun doch nicht sagen, was sie auf der Zunge hatte.

„Nicht wahr, ich gefalle ihr nicht, weil ich noch gar nicht mit ihr gespielt habe? Ich hatte so wenig Zeit und ich liebe doch sehr die kleinen artigen Mädchen. Dich, Gertrud, finde ich noch ganz besonders artig.“

Gertrud erröthete wie eine große Dame. Die Kleine war ganz erstaunt. Sarolta hatte sich über den steifen englischen Better beklagt und ihn grundhäßlich gefunden, und gegen sie war er so freundlich und gesprächig. Sie sah ihn mit ihren großen, blauen Augen verwundert an und ihr gefiel sein Gesicht. Ihr war es, als könne sie rechtes Vertrauen zu ihm fassen und auch die Blicke Stephans ruhten mit einem seltsamen Ausdruck auf ihrem feinen, hübschen Antlitz, das so viel Intelligenz und ungewöhnliche Herzengüte verrieth. Er vergaß seine Abicht, die Plauderei mit dem lieblichen Geschöpf nahm ihn allein in Anspruch. Dies Mädchen mußte einmal eine wunderbare Schönheit werden und schon jetzt hatte sie für ihn etwas ungewöhnlich Anziehendes.

„Nein, Sie sind gar nicht so hochmüthig, wie die meisten Engländer“, fuhr sie fort, und Sie sprechen auch ganz vorzüglich deutsch.“ Mit der Lebhaftigkeit eines jungen Mädchens sprangen ihre Gedanken von Einem zum Andern über. „Das ist wirklich ein hübsches Plätzchen und sehen Sie, dort gucken aus dem Moose noch ein Paar Beilchen hervor.“

Jetzt wurde sich der junge Tinodi erst bewußt, das er aus seiner Rolle gefallen war. „Soll ich sie Dir pflücken?“ fragte er rasch und

ohne ihre Antwort abzuwarten, eilte er auf die bezeichnete Stelle. Er mußte die Handschuhe ausziehen, weil er sonst die tief im Moose steckenden Beilchen nicht erreicht hätte.

Gertrud war ganz glücklich darüber. Die ungewöhnliche Aufmerksamkeit des Engländers schmeichelte nicht wenig ihrer weiblichen Eitelkeit. Wohl war sie schon gewohnt, solch' kleine Dienste von ihrem Bruder oder ihren Spielgefährten wie einen schuldigen Tribut hinzunehmen, aber daß ein vornehmer Herr sich schon um sie wie um eine erwachsene Dame bemühte, hob sie in ihrer eigenen Meinung und ihr junges Herz schien plötzlich um Jahre gereift.

„Ich werde diese Beilchen zum ewigen Andenken behalten,“ sagte sie, so ernst und feierlich, daß Stephan unwillkürlich lächeln mußte. Sie ließ sich dadurch nicht stören, pflückte eifrig einige Mooshalme, zog dann einen Faden aus ihrer Tasche und wollte die Blumen in einem Sträußchen zusammen binden; aber sie kam damit nicht gleich zu Stande.

„Ich will Dir helfen,“ sagte Stephan, auf den das Wesen Gertrud's einen immer stärkeren Zauber ausübte. All' ihre Bewegungen waren so anmuthig und das wunderbare Gemisch von naivster Kindlichkeit und frühreifer Geistesentwicklung erregte sein lebendigstes Interesse. Wenn die Kleine das hielt, was sie jetzt versprach, dann gehörte sie sicher einmal zu den Pierden ihres Geschlechts.

Gertrud hatte ihm das Sträußchen in die hingestreckte Hand gegeben, um bequemer den Faden darum schlingen zu können, plötzlich rief sie ganz verwundert: „Ach, das ist merkwürdig!“

„Was denn, mein Kind?“ fragte er befreundet.

Die Kleine wollte nicht mit der Sprache heraus. Ihr natürliches, feines Gefühl mochte ihr sagen, daß es leicht den vornehmen, fremden Herrn kränken könne. Erst auf das wiederholte Drängen Stephans sagte sie zaghaft: „Sie haben gerade ein solches Sternchen an Ihrem Finger, wie Paul Pasko gehabt hat. — Aber nicht wahr, Sie nehmen mir das nicht übel!“ fuhr sie sogleich fort und richtete ihre großen Rinderaugen bittend auf Stephan.

Dieser vermochte kaum den Strom von Empfindungen zu überwältigen, die auf ihn einstürmten. Nur mit Mühe war er im Stande, seine Aufregung soweit zu beherrschen, daß er eine neue Frage über seine Lippen brachte.

„Wer war Paul Pasko?“

„O, ein sehr böser Mensch,“ rief Gertrud sogleich, die jetzt wieder ganz in ihre ursprüngliche Kindlichkeit zurückfiel. „Er hat im Batonywalde meinen Papa beraubt, aber nun hat er auch seine Strafe. Nicht wahr, die hat er verdient, wenn es auch Papa leid gethan. Aber warum wollte er's Papa nicht abbiten und Alles gestehen, da wär' er ja gar nicht bestraft worden.“

(Fortf. folgt.)

Bermischtes.

* Am 7. April ist in Athen das Phalera-Theater niedergebrannt.

* In Ungarn hat die Theis in Folge eines Dammbrechens bei Bergel 100 000 Joch Ackerfeld, bei Szentes 40 000 Joch überfluthet. Die Reichsregierung hat 4 Bataillone Pioniere zu Hülfe geschickt.

* Immer die alte alberne Spielerei mit dem Gewehr. In der Kaserne in Lemberg legte ein Einjährig-Freiwilliger auf ein junges Mädchen, das Badwerk brachte, das Gewehr an; das scharf geladene Gewehr entlud sich und das Mädchen brach todt zusammen.

* Breslau, 4. April. Die „Schles. Presse“ meldet aus Beuthen, daß die Steinkohlengrube „Florentine“ gestern Abend in Brand gerathen ist. Verluste an Menschenteilen sind nicht zu beklagen, dagegen sollen 150 Grubenpferde erstickt sein.

* In einer Kohlengrube zu Marcinelle-Nord bei Charleroi in Belgien hat am 5. ein Ausbruch schlagender Wetter stattgefunden, als gerade 200 Arbeiter in der Grube waren; 15 Leichen sind bereits zu Tage gefördert worden. Die Anderen haben in sich einen anderen Schacht retten können. Auch bei Hornu hat eine Grubenexplosion zehn Arbeiter getödtet.

* In Osnabrück wurde dem Arbeiter einer dortigen Stifffabrik durch eine glühende Drahtschlinge ein Fuß glatt weg abgeschnitten. Der Unglückliche hat in dem Augenblicke, als der glühende Draht durch das Bein ging, keinen Schmerz verspürt; erst als er das abgeschnittene Glied neben sich liegen sah, ist er ohnmächtig zusammengebrochen.

* Eine ergreifende Episode vom Theaterbrand in Nizza giebt die „Gazette Piemontese“: „Unter den Unglücklichen, die bei dem Theaterbrande in Nizza ihr Leben verloren haben, befand sich auch ein Sattler aus Turin, namens Giovanni Bettocchio, mit seinem siebenjährigen Töchterchen. Letzteres, das sehr musikalisch war, wurde von seinem Vater nur deshalb zur Vorstellung mitgenommen, damit es einige neue Arien anhöre. Als nun das Theater in Brand gerieth, ergriff der Vater sein Töchterchen und wollte sich mit demselben retten. Im Gedränge wurde ihm sein Kind jedoch aus der Hand gerissen und er stand nun im Freien allein. Er stürzte sogleich zurück ins Theater, ergriff dort in der Finsterniß ein kleines Mädchen und trug es ins Freie. Dasselbe war jedoch nicht seine Tochter. Er stürzte darauf nochmals in das brennende Haus zurück, aus dem er nicht mehr wiederkehrte.“

* Gemüthliches in Spanien. Wie aus Barcelona gemeldet wird, haben die Behörden in dieser Stadt vor einigen Tagen die Entdeckung gemacht, daß die Insassen der dortigen Strafanstalt schon seit längerer Zeit die Fabrication von spanischen Staats- und Werthpapieren recht schwunghaft betrieben, die sie dann durch einen Agenten verwerthen ließen. Einen Theil des erhaltenen Geldes verwendeten sie zur Aufbesserung ihrer Gefängnißkost, während sie den andern Theil als Sparpfennig bei Seite legten. Das Gefängniß wurde genau durchsucht und man fand daselbst mehrere zur Erzeugung solcher Papiere nöthige Maschinen, sowie Werthpapiere im Betrage von ca. dritthalb Millionen Francs. Mehrere Freunde der Sträflinge befinden sich bereits in Haft.

Als Thorwaldsen noch in Rom lebte, kam eines Tages ein junger Däne zu ihm. Derselbe frug Thorwaldsen: „Sagen Sie, Herr Professor, wie viele Tage braucht man, um Rom kennen zu lernen?“ Letzterer antwortete: „Mein lieber Freund, da müssen Sie sich an einen Anderen wenden, ich bin erst zehn Jahre hier! — Dieser Ausspruch ist, wie Jedermann weiß, sehr bezeichnend für Rom, denn keine Stadt der Welt hat so viele großartige Bauten und Kunstschätze aufzuweisen. — Ueber dieses Rom erscheint demnächst ein schönes Prachtwerk, betitelt: **Rom** in Wort und Bild. Eine Schilderung der ewigen Stadt und der Campagna von Dr. phil. Rud. Kleinpaul. Mit 368 Illustrationen. In ca. 36 Lieferungen à 1 M. (Leipzig, Schmidt & Günther.) Nach den uns vorliegenden Blättern verspricht dieses ein dem großen Gegenstande würdiges Prachtwerk zu werden; wir kommen später darauf zurück.“

Kirchennachrichten aus Wilsdruff.

Charfreitag nach dem 2. Einlaute Beichte, nach der Predigt frühe Communion.

Nachmittag 2 Uhr Predigtgottesdienst.

1. Osterfeiertag Vormittag Predigt.

Nachmittag 1 Uhr liturgischer Gottesdienst.

2. Osterfeiertag Vormittag Predigt, nach der Predigt eine Collecte

zum Besten der sächs. Bibelgesellschaft.

An allen diesen Festtagen predigt Herr P. Dr. Wahl.

Mit dem ersten Osterfeiertag beginnt der Gottesdienst um 8 Uhr.

Kirchenmusik.

Charfreitag. Chorgefang: „Ave verum corpus“ von Mozart.

1. Osterfeiertag:

Cantate: „Wachet auf, so ruft die Stimme“ pp. für Männerchor mit Orchester und Orgelbegleitung, comp. v. Köhler.

2. Osterfeiertag:

Hymne: „Auferstanden ist, der uns mit Gott versöhnt“ pp. für gemischten Chor und Orchester von Drath.

Eingefandt.

Die „Germania“, Lebens-Versicherungs-Actien-Gesellschaft zu Stettin, hat nach ihrem jetzt festgestellten 23. Rechnungsabschlusse auch im Jahre 1880 günstige Erfolge und eine erhebliche Steigerung ihres Geschäftes erzielt. In Folge des Zuganges von neuen Versicherungen über 26 $\frac{1}{10}$ Millionen Mark Kapital hob sich der Bestand, nach Abzug der durch Tod und bei Lebzeiten der Versicherten erloschenen Versicherungen, auf 242 $\frac{1}{10}$ Millionen Mark. Unter diesem Bestande waren 102 $\frac{1}{10}$ Millionen Mark mit Anspruch auf Dividende versichert. Gegen das Vorjahr ist dieser Versicherungs-Bestand um 15 $\frac{1}{10}$ Millionen Mark Kapital gewachsen. Die gesammte Prämieinnahme des Jahres 1880 belief sich auf 8,805,068 Mark. Die Zinsen aus den angelegten Fonds betragen 1,880,767 Mark. Für 1880 fällig gewordene Versicherungsbeträge wurden ausgezahlt resp. reservirt 3,935,416 Mark. Dem Prämien-Reservofonds wurden aus der Einnahme des Jahres 1880 überwiesen 3,488,425 Mark (1879: 3,141,914 Mark), und dessen Gesamtbetrag hierdurch auf 38,480,733 Mark gleich 15, pCt. des versicherten Kapitals erhöht. Trozdem die Sterblichkeit unter den Versicherten nicht günstig war, indem die thatsächliche Ausgabe für Sterbefälle 96,405 Mark mehr betrug, als nach den Rechnungsgrundlagen der Gesellschaft erwartet werden konnte, erzielte die Gesellschaft dennoch einen Ueber schuß von 1,186,887 Mark. Aus demselben erhalten die Actionäre 13 $\frac{1}{2}$ pCt. ihrer auf die Actien geleisteten Einzahlungen mit 240,000 Mark und die mit Anspruch auf Dividende Versicherten 791,089 Mark als Dividende und zwar die nach Dividendenplan A Versicherten 20 pCt. ihrer 1880 gezahlten Jahresprämie, dagegen die nach Dividendenplan B Versicherten 3 pCt. von der Gesamtsumme der bis zum Dividendenbezug gezahlten Prämien, durch Anrechnung auf die im Jahre 1882 fälligen Prämien, während 52,361 Mark der Kapital-Reserve welche hierdurch ihre statutenmäßige Höhe von 900,000 Mark erreicht hat, und der Restgewinn dem Conto für unvorhergesehene Ausgaben zur Erhöhung desselben auf 201,096 Mark überwiesen wurden. Die Kapital-Reserve, die auf dem Conto für unvorhergesehene Ausgaben gebildete Reserve zur Ausgleichung der Dividende und die Prämien-Reserve stehen in der Vermögens-Bilanz der „Germania“ Ende 1880 mit der Gesamtsumme von 39,581,829 Mark aufgeführt und sind gegen den Bestand am Schlusse des Vorjahres um 3,560,103 Mark (1879: 3,174,555 Mark) gestiegen. Die gesammten Activa der „Germania“ erreichten die Höhe von 51,251,357 Mark gegen 47,539,748 Mark Ende des Vorjahres. — Im Ganzen wurden in den seit Einführung der Versicherung mit Dividenden-Anspruch (1871) verfloßenen 10 Jahren an die mit Gewinn-Antheil bei der „Germania“ Versicherten zur Vertheilung überwiesen 4,522,589 Mark d. i. im 10jährigen Durchschnitt 25, pCt. jeder gezahlten vollen Jahresprämie.

Photographie.

Dem geehrten Publikum von Wilsdruff und Umgegend zur gefälligen Notiz, daß ich in Wilsdruff Gasthof zum goldenen Löwen vom 1. Osterfeiertag an photographische Aufnahmen mache, bitte deshalb um gütigen Zuspruch. Oswald Hirrich.

Kleesamen,

selbsterbauten, mittelspäte Sorte, hat zu verkaufen A. Gläntzel, Burkhardswalde.

Eine starke, hochtragende Kuh

ist zu verkaufen im Gute Nr. 13 in Röhrsdorf.

Technicum Mittweida.
(Sach. en) — Höhere Fachschule
für Maschinen-Ingenieure und
Werkmeister. Vorunterricht frei.
Aufnahmen: Mitte April u. October

Den 2. Osterfeiertag

Tanzmusik

in Sachsdorf,

wozu freundlichst einladet

H. Schumann.

Gasthof zu Limbach.

Den 2. Osterfeiertag:

öffentliche Tanzmusik.

C. Scharfe.

Die nächste Nummer unseres Blattes erscheint Dienstag Vormittag, für dieselbe bestimmte Inserate erbitten wir uns aber bis spätestens 2. Feiertag früh 9 Uhr.
Die Expedition des Wochen- & Amtsblattes für Wilsdruff.

für Familien und Lesecircle, Bibliotheken, Hotels, Cafés und Restaurationen.

Illustrirte Zeitung

Probe-Nummern gratis und franco.

Abonnements-Preis vierteljährlich 6 Mark. — Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten.
Expedition der Illustrirten Zeitung in Leipzig.

20,000 Mark sind auszuleihen

auf nur gute und sichere Hypothek, womöglich auf ein Landgrundstück.
Nähere Auskunft ertheilt
Louis André
am Markt in Wilsdruff.

3 bis 400 Centner rothe Samenkartoffeln

sowie

4 fette Schweine

sind zum Verkauf beim

Gutsbesitzer **Bennowitz**
in Sora.



Wirthschafts- = Patent- = Cylinderröfen,
Wirthschaftskochöfen, Groggenöfen,
Regulirofen, Kullöfen, Mundeöfen, Kanonen-
Defen, Sibirische Sparherde, Hölse, Kalzplatten, Kessel, Waff-ir-
pfannen, Pferde- u. Kuhtruppen, Küchenausgüsse, emaillirte Koch-
geschirr, Stahl-, Walz-, u. Schmiedeeisen, Dieb-Schwarz-
Wagenbüchsen, Achsen, Fangsangen, Kupferdrabfelle, Eisenbrat-
Krautnägel, Dachfenster, Ebamotteplatten u. Nohre, Ebamotte-
Küb-, Pferde- u. Schweinetröge u. empfehlen zu Fabrikpreisen.
F. Thomas & Sohn.
Wilsdruff.

Von **H. Jacobs** Buchhandlung in Magdeburg sind nachstehende Bücher zu beziehen und kann der Betrag in Marken eingesandt werden:

Unentbehrlicher Rathgeber

für Auswanderer nach den Verein. Staaten von Nordamerika. 50 Pf.

Der angenehme und vollkommene Gesellschafter. Eine gründliche Anleitung, sich in jeder Gesellschaft, besonders Damen gegenüber, beliebt zu machen. Nebst einer reichhaltigen Sammlung der besten Gesellschafts- und Pfänderspiele im Zimmer und im Freien, der amüsantesten Taschenpieler- und Kartenkünste, lustigen Anekdoten, komischen Vorträgen, Declamationen, Räthseln, Scherzfragen und der beliebtesten Gesellschaft-, Tanz- und Marschlieder. Herausgegeben von Emil Gerold. Preis 2 Mark.

Das goldene Traumbuch, enthaltend die Erklärungen sämtlicher Erscheinungen des Traumlebens sowie die Anleitungen zur Deutung der Träume. Nach den Lehren der morgen- und abendländischen Traumdeutungskunst, herausg. und bearbeitet von Fritz Horn. 75 Pf.

Der kleine Haussekretair, oder praktische Anweisung zur Abfassung aller Arten von Briefen, Eingaben, Verträgen, Reclamationen, Vollmachten und sonstigen Aufsätzen des geschäftlichen und häuslichen Lebens. Bearbeitet von Dr. Wilh. Bäumer. 1 Mark.

Der Declamator. Auswahl der besten komischen Vorträge und Couplets. 50 Pf.

Vollständiges bürgerl. Kochbuch mit besonderer Berücksichtigung von Wohlgeschmack, Billigkeit und Gesundheit, unentbehrlich für jeden bürgerl. Hausstand, insbesondere für junge Hausfrauen und Bräute, von Clementine Horn. 1 Mark 25 Pf.

Erlaube mir dem geehrten Publikum von **Wilsdruff** und der **Umgegend** mein reichhaltiges Lager von

Mützen & Hüten

neuester Façon ergebenst anzuzeigen.

Mützen, seidne, 1 Mt. 50 Pf. bis 2 Mt. 50 Pf.

Stoff, 1 " " " 2 " "

Hüte 3 " " " 6 " "

Wilsdruff,

Dresdnerstr. 59 vis-a-vis d. Rathskeller.

Albin Forke,

Kürschner und Mützenmacher.

Neue Singer-Familien-Nähmaschinen

mit Verschlusskasten Mark 68 —

Neue Singer-Handmaschinen

Mark 42 —

ferner Grossmanns Singer-Nähmaschinen mit Patent-Spül-Vorrichtung und Patent gegen das Zerbrechen der Nadel, Singer Cylinder empfehlen zu Fabrikpreisen unter reellster Garantie, bei monatlicher Abzahlung von 6 M. an und Gratis-Ertheilung des Unterrichts
Wilsdruff. **F. Thomas & Sohn.**

1000 Str. echt Dabersche weißfleischige mehreiche Saat- und Speise-Zwiebelkartoffeln aus Sandboden empfing und empfiehlt billigt
Bahnhof Miltitz. **J. Leckscheid.**

Négligé - Stoffe

als:

Chiffon, Piqué. Meter von 35 Pfg. an.

Gestreifte Satins. Meter von 40 Pfg. an.

Halbleinen. Meter von 40 Pfg. an.

Reinleinen. " " 70 " "

Hemdentuch. " " 25 " "

empfehlen in großer Auswahl

C. H. Wunderling.

Dresden, Altmarkt No. 11.

Verkauf von Obstbäumen.

Bis zum 15. April d. J. sind alle Sorten **Obstbäume**, hauptsächlich die **weißschäligen Kirschbäume**, auf einem hohen Berge gewachsen, in den Niederlagen in **Kesselsdorf** bei Herrn **Herrberger** und im **Gasthause zu Hühndorf** zu verkaufen.
Baumschulenbesitzer **F. Grützel**
in Elbersdorf b. Dürrensdorf.

Der Brust-Syrup des Herrn G. A. W. Mayer in Breslau ist nicht nur von mir chemisch geprüft worden, sondern habe ich auch mehrfache Gelegenheit gehabt, mich bei Krankheiten der Luftröhre und ihrer Verzweigungen von seinen Wirkungen zu überzeugen. Auf Grund dessen bezeuge ich hiermit der Wahrheit getreu, daß derselbe durchaus frei von allen der Gesundheit irgend nachtheiligen Bestandtheilen ist, und daß von demselben, der überdies sehr leicht und durchaus nicht unangenehm zu nehmen, bei allen sonst langwierigen, hartnäckigen und in Bezug auf ihre Folgen nicht selten bedenklichen katarhalischen Schleimhaut-Krankheiten der Luftröhre und Lungen, andauernder Heiserkeit, Kezeln im Halse, schwerem die Brust gleichsam zerprengenden Husten u. s. w. fast ohne Ausnahme sofortige Linderung und wo möglich andauernde Heilung bewirkt wird.
Birnbäum. (L. S.) **Dr. Lehrs**, Königl. Kreis-Physikus.

Vorräthig in Wilsdruff bei den Herren **Th. Ritthausen** und **B. Hoyer**, in Meissen bei **C. E. Schmorl** und in Rossen bei **A. Klemann**.

Nach Hilfe Suchend,
durchläßt mancher Kunde die
Stammgen, sich fragen, welcher
der beiden Kettmilch-Annahmen
man man vertrauen? Hier oder
jene Angabe ungenügend durch ihre
Wörter, er möcht sich wohl in un-
wissen lassen, aber jeder gewöhnlich
gen verstanden und sich selbst nicht
mit, als in Bezug auf die Wahrheit
Wahrheitsgemäß, kommt in der
Folge, wenn in diesem Geschäft
sich die Kettmilch-Annahmen
entschieden, und doch kann in
manchen Fällen, wo die Kettmilch-
Annahme, in der Regel, die Wahrheit
für sich annehmen kann. Die
Kettmilch-Annahme, in der Regel,
ist die Wahrheit, und die Kettmilch-
Annahme, in der Regel, ist die Wahrheit.
und Franco versandt, es enthalten alle
dem Besteller weiter keine Kosten, als 5 Pf.
für seine Sparte.

Von vielen Aerzten angewendet und empfohlen!

Gegen Gicht, Rheumatismus, Nervenleiden &c.

A. Kraehmer's electro-galvanische Kettenbänder

zur gründlichsten und schnellsten Heilung von

Gicht, Rheumatismus, Neuralgie, Ischias, Lendenweh, Hüftweh, Kopf- und Zahnschmerz, Gesichtschmerz, rheumatischer Augenentzündung, nervöser Taubheit, Schwerhörigkeit, Ohrenrauschen, Kolik, Unverdaulichkeit, Magenkrampf, Krämpfen, Epilepsie (Fallsucht), Weitzanz, Krampf in Händen und Füßen, Schreibkrampf, Zittern der Glieder, Lähmungen, Lähmung der Arme und Beine, des Kehlkopfes, des Zwerchfelles, der Harnblase, des Magens und des Darmcanals, der Genitalien, Verlust der Stimme, des Geruchs und Geschmacks, Schlaflosigkeit, Unregelmäßigkeit der Menstruation, Bleichsucht, Drüsenverhärtungen, kalten Geschwülsten, Kropf, Anschwellungen der Hand- und Fußgelenke, Rückenmarkleiden und allen anderen nervösen Krankheiten, Hals- und Kopfleiden, Augenleiden und allen Blutstocungen.

Diese Kettenbänder sind gefehlich gegen Nachahmung geschützt; außerdem ist ein jedes mit dem nebenstehenden Fabrikstempel versehen.



Von allen wissenschaftlich gebildeten Aerzten und Denkern aller Länder wird die Electricität als ein Heilmittel ersten Ranges anerkannt und nur unwissende Veringerschätzung wird den hohen Werth derselben verkennen oder gar belächeln. Die Erfolge, welche man durch die richtige Anwendung dieser Heilkraft erzielt, wo Bäder und andere kostspielige und langweilige Kuren vergeblich waren, sind oft überraschend und wunderbar. Doch ist die Anwendung durch die bisher gebräuchlichen und gekanntten Apparate allerdings für den Arzt sehr umständlich und zeitraubend, für den Patienten langweilig und unbequem, und der nur auf wenige Minuten einwirkende Strom bleibt seiner kurzen Dauer wegen vielmals ohne wesentlichen Erfolg.

Durch langjährige Erfahrungen, eigenes Studium und Nachdenken ist es mir gelungen, der Wissenschaft und leidenden Menschheit auf dem Gebiete der Electricität einen Dienst zu erweisen und einen Apparat zu construiren, welcher dazu berufen ist, einen bedeutungsvollen Factor zur Beseitigung und graduellen Heilung von Gicht, Rheumatismus, Nervenleiden und deren Folgen zu bilden. Dieser Apparat beruht auf streng wissenschaftlicher Basis, wovon sich wissenschaftlich gebildete Aerzte nicht nur überzeugt, sondern auch lobend und höchst anerkennend darüber ausgesprochen haben. Diese Apparate führen den Namen

A. Kraehmer's electro-galvanische Kettenbänder

sind gefehlich gegen Nachahmung geschützt und durchaus nicht zu vergleichen mit den schon vor vielen Jahren dagewesenen und heute noch in allen Zeitungen auf die marktprächtigste Weise angepriesenen Gichtketten von Winter oder Schwarz in Berlin und anderen. Diese Gichtketten, aus rohen Metallen angefertigt, liefern nicht den geringsten Strom, da ein solcher sich nicht durch die feinsten Instrumente nachweisen läßt und von deren Wirkungslosigkeit daher jeder Mediciner und Laie überzeugt ist.

Dahingegen liefern meine electro-galvanischen Kettenbänder einen gleichmäßigen constanten electrischen Strom, zu dessen Nachweis keinerlei Instrumente erforderlich sind, sondern den ein Jeder sofort an seinem eigenen Körper wahrnehmen kann. Diese Apparate oder electro-galvanischen Kettenbänder werden nur des Nachts auf dem bloßen Körper beziehentlich den leidenden Theilen angelegt und führen denselben in nur einer Nacht so viel Electricität zu, als hätte der Patient 20-30 Sitzungen bei einem der gewöhnlichen Apparate genommen. Die Kettenbänder besitzen eine Stromstärke von 5 bis zu 20 Elementen, je der Krankheitsform angemessen, sind bequem zu tragen, nicht kostspielig, lange ausdauernd und gewähren, was die Hauptsache ist, sicheren und schnellen Erfolg, so daß der Schmerz nicht nur oft augenblicklich gehoben wird, sondern auch Kopfleiden in Zeit von 1/2 Stunde und schwere rheumatische Leiden, die jahrelang allen Mitteln widerstanden haben, in 8, ja selbst in 2 bis 3 Tagen dauernd beseitigt wurden, worüber Atteste vorliegen.

Viele der Herren Aerzte haben alle anderen Mittel aufgegeben und bedienen sich meiner electro-galvanischen Kettenbänder mit den überraschendsten Erfolgen. Ein renommirter Arzt, der Hunderte meiner Bänder angewendet hat, gebraucht den Ausspruch, daß in keiner Familie ein solches fehlen dürfte. Im Interesse aller Leidenden erlaube ich die Herren Aerzte, sowie die Patienten, alle etwa dagegen gebrachten Urtheile fallen zu lassen und sich von dem Werthe und der starken Electricität meiner Kettenbänder persönlich zu überzeugen und sich derselben mit vollem Vertrauen als ein sicheres Mittel zur Heilung zu bedienen, und auch dann noch Muth zu fassen, wenn schon alle anderen Mittel vergeblich angewendet worden sind. Groß ist die Zahl Derer, welche durch diesen letzten Versuch und Gebrauch meiner electro-galvanischen Kettenbänder die oft lang ersehnte Hilfe fanden.

Die Preise meiner electro-galvanischen Kettenbänder richten sich je nach der Größe und Stärke des electrischen Stromes, stets den verschiedenen Krankheitsformen angemessen und betragen 5, 7 1/2, 10, 12, 15, 20-30 Mark, letztere nur für totale Lähmungen und Rückenmark-Krankheiten. Bei brieflichen Bestellungen bitte ich um genaue und ausführliche Angabe des Leidens, auch sende ich auf Verlangen an Jedermann meinen ausführlichen Prospect über Anwendung nebst Zeugnissen gratis und franco.

A. Kraehmer, Dresden, Seidnitzerstr. 17, I. Etage.

früher Kaulbachstraße 17.

Nachstehend einige mir in neuerer Zeit zugegangene Heilberichte und Entzichten.

Herrn Wohlgebornen

benachrichtige auf die geehrte Anfrage vom 12. ex. ergebenst, daß das von Ihnen mir überhandte electro-galvanische Kettenband sich bei meinem Leiden außerordentlich gut bewährt hat. Ich gehe jetzt mit weniger Anstrengung viel größere Strecken schneller und mit Leichtigkeit wie früher, auch ist der ermattende starke Schweiß, welcher sich im vor. Jahre bei der geringsten Gehbewegung einstellte, fast ganz verschwunden.

Wie ich Ihnen früher mittheilte, besteht mein Leiden in einer Steifheit des linken Hüftgelenkes in Folge einer Entzündung desselben; die Ausdehnung des entzündeten Gelenkes konnte nicht vollständig herabgebracht werden und verhärtete sich. Da die Steifheit bereits vier Jahre besteht und nicht geholt werden konnte, so versuchte ich Ihr Kettenband in der Weise, daß der positive Pol an die kranke Stelle und der negative an den Genickwirbel, sodann in umgekehrter Art das Band selbst an den Rückwirbeln herab angelegt wurde. An der kranken Stelle entstanden bedeutende Pusteln, welche auch schwer abheilten, während geringere Pusteln am Genickwirbel viel schneller wieder verschwanden. Ersteres sah ich als gutes Zeichen an, da eine gewisse Heilbarkeit dadurch entströmte.

Anßerdem litt ich öfters an rechtsseitigen Kopfschmerz (Migräne) von der Schläfe abwärts; der Versuch mit dem Kettenband hatte einen wesentlichen Erfolg und stets nach kurzer Zeit. Hier befestigte ich den positiven Pol in die Schläfe, während der negative fest in der Hand gehalten wurde. Nur noch selten leidet das Uebel mit viel weniger Schmerz zurück.

Die große Erleichterung im Gehen u. welche durch den Gebrauch Ihres Kettenbandes mir zu Theil geworden, verpflichten mich Ihnen zu ganz besonderem großen Danke, welchen ich hiermit ausspreche, und zeichne

Görlitz, 20. Mai 1880.

Hochachtungsvoll und ganz ergebenst
E. Thomas, Sonnenstr. 14.

Herrn A. Kraehmer, Dresden.

Das kürzlich von Ihnen empfangene Kettenband Nr. 2 habe ich sofort an mir selbst bei heftigen Zahnschmerz mit Geschwulst angewendet. Nachdem ich zuerst den negativen Pol auf die schmerzende Stelle ohne Wirkung angelegt hatte, verlegte ich nach Umkehrung der Pole aller Schmerz binnen ca. 20 Minuten und die Geschwulst ging sofort merklich zurück. Nach einmaliger Wiederholung des Verfahrens in der folgenden Nacht wich auch die Geschwulst vollständig. Ich fand den electrischen Strom wirklich über alles Erwarten stark, wollte denselben aber nicht abschwächen und ertrag lieber das Brennen, welches rings um den Hals keine Spuren hinterließ. Um nun sowohl für mich und meine Familie auf alle Fälle vorgesorgt zu sein, als auch Anderen helfen zu können, möchte ich Sie ersuchen, mir noch je 1 Stück der Kettenbänder Nr. 1-4 und ein zusammengelegtes Kettenband der größten Art zu senden.

Wunsiedel, 5. Mai 1880. Hochachtungsvoll
Breitung, f. bayer. Notar.

Hochgeehrter Herr!

Die von Em. Wohlgebornen im vergangenen Sommer bezogene Rheumatismuskette hat mein Leiden wesentlich gemindert und hoffe ich bei fortgesetztem Gebrauch, ganz davon befreit zu werden. Es ist mir aber sehr ersehnlich gewesen, hinsichtlich einer Rheumatismuskette endlich an die rechte Schmiede gelangt zu sein, denn ich hatte bereits von einer anderen Fabrik eine Kette bezogen, welche aber gar keine, auch nicht die geringste Wirkung gehabt hat.

Diesig bei Barth in Pommern, 6. Januar 1880.

Mit größter Hochachtung
J. Gauschow.

Sehr geehrter Herr!

Als ich vor einigen Tagen die Stadt Kamenz besuchte, hätte ich rühmlichst von Ihren electro-galvanischen Kettenbändern zu hören. Es würde mir sogar ein Fall eintreten, in welchem dieselben bei einer vom Schlag getroffenen Frau ausgezeichnete, möchte sagen, wunderbare Dienste geleistet haben u.

Durch den von mir oben angegebenen Schlaganfall in Kamenz, wo die Kettenbänder so trefflich wirkten, sowie noch durch einen anderweitigen, als auch auf meine Anregung selbst, ist hierortlich bereits Nachfrage erfolgt und werde ich Sorge tragen, daß dieselben in hiesiger Gegend bekannt und angewendet werden.

Rosenthal bei Königsbrunn, 18. Juni 1879.

Achtungsvoll ergebenst
F. Kleiber, Lehrer u. Org.

Geehrter Herr!

Auf Empfehlung des Herrn Dr. Fiebiger in Bernstadt bei Herrnhut erlaube ich mir zu bitten, mir ein electro-galvanisches Kettenband Nr. 1 an meine unten angegebene Adresse zu übersenden.

Herrnhut, 12. April 1880.

Hochachtungsvoll
Rechtsanwalt Freiesleben.

Seit 6 Monaten sind beiden Armen durch Rheumatismus gelähmt, hat sich die Rheumatismuskette des Herrn Kraehmer, Kaulbachstraße Nr. 17, so vorzüglich, schnell und schmerzlos bewährt, daß ich mich verpflichtet fühle, den Gebrauch derselben allen Leidenden auf das Wärmste zu empfehlen.

Dresden, Januar 1880.
Röthlin Zehler, Albrechtstr. 28.

Gefehlich gegen Nachahmung geschützt!

Nachstehend einige mir in neuerer Zeit zugegangene Heilberichte und Gutachten:

Herrn A. Kraechmer, Dresden.

Vor ungefähr 7 Wochen war ich bei Ihnen und nahm mir ein electro-galvanisches Kettenband mit. Ich habe selbiges bis heute des Nachts gebraucht, ich konnte nämlich nicht gut mehr gehen, es lag mir in den Knien und unten in den Knöcheln. Gleich nach der ersten Nacht verspürte ich Besserung und nach fünfmaligem Gebrauch konnte ich schon wieder gut die Treppen auf- und absteigen, wo ich nur erst Stufe für Stufe gehen mußte.

Frohman bei Annaberg i. Sachl. 6. Juni 1880.
Mit Hochachtung ganz ergebenst
W. Mejer.

Sehr geehrter Herr!

Mit der von Ihnen erhaltenen electro-galvanischen Kette bin ich sehr zufrieden; sie hat fast Wunder gewirkt. Alle anderen Mittel, deren ich unzählige gebraucht, nützen nichts, und durch die Kette, die ich noch nicht acht Tage trage, bin ich von den Schmerzen befreit. Ich ersuche Sie, mir eine ebensolche Kette für eine meiner Diensthofen, die so sehr an Reiben in beiden Füßen leidet, zu schicken.

Koschnoew bei Prasnitz, 30. März 1880.
Mit Achtung Ihre ergebene
Eugenie von Salisch,
geb. von Frankenberg.

Bericht des Herrn med. pract. A. W. Zenner in Schloßchemnitz bei Chemnitz in Sachsen.

Geehrter Herr Kraechmer!

Sie wüßten von mir ein Urtheil über die Wirkung Ihrer electro-galvanischen Kettenbänder. Ich habe zwar erst seit Monat April dieses Jahres Gebrauch davon gemacht, doch beständige ich hiermit, daß bei einem 3-jährigen Knaben, Paul Lorenz in Furtich bei Chemnitz, welcher sich durch einen Sturz aus dem Fenster (3 Stock hoch) auf die Straße eine vollständige Lähmung der linken Körperhälfte zugezogen, schon nach 5-tägigem Anlegen Ihres Bandes (abwechslend oben und unten) vollständige Beweglichkeit der gelähmten Extremitäten eingetreten ist, das Kind jetzt sicher gehen und sich frei mit dem betreffenden Arme bewegen kann, nachdem 12 Tage lang zuvor täglich mit einem Inductionsdapparat ohne allen und jeden Erfolg manipulirt worden war.

Einem weiteren erlautenden Erfolg erzielte ich selbst an meinem rechten Kniegelenk, welches seit Jahren mit Erubaten durchsetzt, schmerzhaft bei jedem Ausstreiten und demnach schwer beweglich war, daß ich nur Stufe für Stufe treppabwärts gehen konnte. Seit dem 14. Juni a. e. trage ich Ihr Band und schon nach 8-tägigem Gebrauche fühlte ich bedeutende Besserung, und jetzt (ich lege es nur beim Schlafengehen seit circa 4 Wochen an) sind die erweichten Erubate bis auf einen kleinen Rest geschwunden, ebenso die Schmerzhaftigkeit beim Ausstreiten. Ich kann das Knie jetzt gewöhnlich nach hinten beugen und demzufolge treppabwärts steigen, wie in meinen gesunden Tagen.

Ich habe mehrere Bänder abgegeben an ambulatoische, chronische Kranke, deren Resultate ich noch nicht kenne, es Ihnen aber gern mittheilen werde, sobald ich davon unterrichtet bin. Ich bitte umgeben noch um 4 Stück Ihrer Bänder Nr. 1 und empfehle sich Ihnen Ihr ganz ergebenster
Schloßchemnitz, den 19. Juli 1879.

Med. pract. A. W. Zenner.

Ein weiterer Bericht von demselben lautet:

Mein lieber Herr Kraechmer!

Ich erlaube Sie, mir umgehend 6 Stück Kettenbänder Nr. 1 und 2 Stück No. 2 schenken zu lassen. Solche Erfolge habe ich Ihnen mitzutheilen: Die Wäbchenbesitzerin Frau Strobel in Furtich, jahrelang von Rheumatismus derartig geplagt, daß sie die leichtesten häuslichen Arbeiten nicht mehr verrichten konnte, ist nach 8-tägigem Gebrauche des Bandes schon seit vielen Wochen gesund, ebenso hat Frau Strobel ein verhärtetes Erubate (halb Wälliche Fuß groß) auf dem linken Hüftgelenk, welches ihr viele Beschwerden verursacht hat, nach nur dreimaligem Anlegen des Bandes zum Schwunden gebracht. Noch viele schöne Resultate kenne ich Ihnen melden, doch davon mündlich.
Schloßchemnitz, den 11. September 1879.

Ihr ergebenster

Med. pract. A. W. Zenner.

Ein dritter Bericht desselben lautet folgendermaßen:

Geehrter Herr Kraechmer!

Ich theile Ihnen die nachstehenden erlautenden Erfolge nach Anwendung Ihrer electro-galvanischen Kettenbänder mit: Herr Musikdirector Hans Sitt wurde nach zweimaligem Anlegen eines Bandes Nr. 1 von einem intensiven Ohrenschmerz befreit.
Herr Kaufmann Johann Richter, Leipzigerstraße 20 in Chemnitz, von seit länger als 5 Jahren bestehenden periodisch auftretenden Nagenschmerzen der verächtlichsten Art.
Herr Marjchner sen., Leipzigerstraße 2B, Schloßchemnitz, von rheumatischen, schlafraubenden Schmerzen an verschiedenen Rippertheilen.
Herrn Lorenz's Tochter, Leichenstraße 6, Chemnitz, von wochenlang andauerndem Ohrenschmerz.
Frau Brück, Götterstraße 4D, Schloßchemnitz, von mehrere Jahre hindurch periodisch auftretendem Kopfschmerz vollständig.
Herr Meißner, Eisenstraße 11, Chemnitz, von Kopfschmerzen von intensiver Weise schon nach 1/2 Stunde.
Frau G. . . . Chemnitz, von seit Jahren periodisch auftretenden bohrenden Kopfschmerzen befreit.
Ich hätte noch viele Erfolge zu verzeichnen, die Betreffenden Ihnen jedoch die öffentliche Bekanntmachung. Im Uebrigen empfehle ich mich Ihnen lebhaft und werde nach Wunsch weitere Aufstellungen mittheilen.
Schloßchemnitz, 15. April 1880.

Med. pract. Zenner.

Urtheil des Herrn Dr. med. Könnemann, pract. Arzt in Zastrow, Prov. Westpreußen.

Sehr geehrter Herr!

Bezüglich des electro-galvanischen Kettenbandes erwidere Ihnen ergebenst, daß dasselbe, mehr als ich vermuthete, electricische Strömung erregt. Mein Patient, ein kräftiger Mann, trug es wegen rheumatisch-nervösen Armschmerzes, war aber gezwungen, wegen heftig entstehenden Brennens Leinwand unterzulegen, so daß ich für die meisten Fälle, nicht wie dies Nr. 2, sondern die schwächere Nr. 3 für ganz genügend halten würde.

Was das Band sein will und verspricht, das ist es, was man natürlich von den vielen anderen setzen und unseligen Andenkens (wenigstens soweit ich solche selbst kennen zu lernen Gelegenheit hatte) nicht sagen kann; sie geben vor, electricisch zu sein (oder galvanisch) und waren es nicht. Dies beweise ich Ihnen gern. Das Kettenband erregt in diesen Fällen ganz beauerweise die Störungen, deren sich behauptet electricischer Auren die Patienten im Hause des Arztes unterziehen müssen.

Sie dürfen meine Zeilen privatim nach Belieben benutzen und wünsche Ihnen damit den besten Erfolg.
Zastrow, den 8. Juni 1879.

Hochachtungsvoll
Dr. Könnemann, pract. Arzt.

Urtheil des Herrn Dr. med. Marquardt in Wehlack in Preußen.

Ihre Ketten haben wirklichen galvanischen Strom und brennen auch kleine Blasen, während alle anderen, wenn sie auch noch so oft angepriesen werden, auch nicht eine Spur galvanischer Strömung zeigen. In geeigneten Fällen werde ich auch ferner Gebrauch machen.
Wehlack, 14. März 1880.

Dr. med. Marquardt.

Herrn A. Kraechmer, hier.

Die Ketten haben sich bei verschiedenen Krankheitsfällen in unserer Familie, wie auch bei Verwandten von uns bestens bewährt, ganz besonders bei gichtischen Anfällen, bösartigem Hämorrhoiden, Schilddrüsen etc. und werden mir dieselben bei jeder sich bietenden Gelegenheit aus bester Erfahrung empfehlen.
Dresden, 17. November 1879.

Hochachtungsvoll
O. Marloth, Cranachstraße 1.

Herrn A. Kraechmer in Dresden.

Die mir überhandte electro-galvanische Kette habe ich erhalten und von derselben am Empfangstage sofort Gebrauch gemacht. Meine Frau hat dieselbe nach Vorchrift drei Nächte getragen und war der große Schmerz an Kopf und Gesicht nach einiger Zeit des Anlegens der Kette verschwunden. Die Kette hat sich also bei meiner Frau so gezeigt, wie sie mir in Ihrer Beschreibung empfohlen wird — so daß man sagen kann: „probatum est“.
Guben, 18. Januar 1879.

Mit Achtung und Ergebenheit
Friedrich Sack.

Urtheil des Herrn Dr. med. Sacker, Director der hygienischen Heil- und Pflegeanstalt in München.

(Auszug.)

Bei der von Jahr zu Jahr sich steigenden Zahl von Nervenkrankheiten der verschiedensten Art und in Abetracht der localen Lage der Heilanstalt, welche in Folge dessen alle anderen Kurmethoden wegen Kostspieligkeit fast unmöglich werden, ist es nicht bloß mit Freuden zu begrüßen, sondern vielmehr eine Pflicht, für Ihre schöne Erfindung nach Kräften zu wirken.
München, 27. Januar 1880.

Dr. med. Sacker,
Director der hygienischen Heil- und Pflegeanstalt.

Herrn A. Kraechmer, Dresden.

Ich kann Ihnen mittheilen, daß ich von meinem Leiden fast gänzlich wieder geheilt bin und jetzt ganze halbe Tage ohne die geringsten Schwierigkeiten spazieren gehen kann, und ich kann durch die Heber nicht genug ausdrücken, welche Wohlthat mir durch Ihre Bänder, kurz durch Ihre Aufopferungen im Ganzen zu Theil geworden ist und sage andurch meinen herzlichsten Dank. Gott möge Sie recht lange der leidenden Menschheit bei guter Gesundheit erhalten und ich meinerseits wolle, daß ich jedem Leidenden selbst sagen könnte, wie wohl es mir gethan hat, daß ich, wo ich schon mit dem Leben abgeschlossen hatte, wieder auf die Weite gekommen bin. Nochmals meinen wärmsten Dank.

Ich lag zwei Jahre lang an vollständiger Lähmung beider Beine, und zwar demnach, daß ich weder sitzen noch gehen, ja nicht die kleinste Fehle bewegen konnte. Alle ärztliche Behandlung, sowie Sympathie blieben ohne geringsten Erfolg, bis ich endlich von dem A. Kraechmer'schen electro-galvanischen Kettenbandern in Kenntniß gesetzt wurde. Schon nach vierwöchentlichem Gebrauche eines solchen Bandes war ich zu meiner größten Freude soweit, daß ich vermittelst einer Krücke, das erste Mal nach 2 Jahren über die Stufe gehen konnte, und nach fortgesetzter Anwendung bin ich jetzt so weit, daß ich schon Spaziergänge von mehreren Stunden ohne die geringsten Schwierigkeiten unternommen habe und so Gott will, bald vollständig von meinem Leiden befreit sein werde.

Insofern kann ich nicht unterlassen, dem Herrn A. Kraechmer für seine electro-galvanischen Bänder und für seine bereitwillig ertheilte Hilfe meinen herzlichsten und wärmsten Dank auszusprechen und bin gern bereit, jedem an mich gewiesenen Leidenden Auskunft der Wahrheit gemäß zu ertheilen und auf's Angelegentlichste zu empfehlen.
Chemnitz, 13. August 1880.

Gottlieb Neubert,
Leichenstr. 14.

Sehr geehrter Herr!

Mit der von Ihnen erhaltenen electro-galvanischen Kette bin ich sehr zufrieden; sie hat fast Wunder gewirkt. Alle anderen Mittel, deren ich unzählige gebraucht, nützen nichts, und durch die Kette, die ich jetzt trage, bin ich ziemlich geheilt. Ich ersuche Sie, mir noch zwei dieser Ketten zu schicken, à Stück 12 Mark, welche ich für meine Diensthofen brauche.
Leipzig, 20. December 1880.

Mit größter Hochachtung
Friedrich Krug,
Frankfurter Straße Nr. 52.

Herrn A. Kraechmer in Dresden.

Ich habe das mir gesandte electriche Kettenband erhalten und sage Ihnen meinen besten Dank. Nachdem ich dasselbe zwei Nächte angelegt habe, fühle ich trotz diesem allen Nervenschmerzen etc. schon ganz passable Erleichterung und ich bin dadurch in meiner Hoffnung so gefestigt worden, daß ich nun aber auch das meinige thun werde, so weit es auf mich ankommt etc.
Breslau, 22. December 1880.

Hochachtungsvoll
Julius Buchstein,
Nicolaisstraße 2.

Lieber Herr Kraechmer!

Ich muß Ihnen aufrichtig gestehen, daß mein entnommenes Kettenband glänzend gewirkt hat, worüber ich Ihnen auch öffentlich meinen Dank abstatte werde.
Rauhaun b. Hartha i. Sachsen, 21. Nov. 1880.

Mit bestem Gruß
Wilhelm König.

Sehr geehrter Herr Kraechmer!

Auf meinen Brief vom 21. vor. Monats Bezug nehmend, kann ich Ihnen mit Vergnügen einen sehr günstigen Erfolg von dem Kettenband, welches Sie mir geschickt, insofern mittheilen, als nach mehrmaligem Anlegen sich keine Bläschen gebildet, der pridelnde, stechende Schmerz, welchen seit Jahren im rechten Schenkel gehabt, verschwunden, und nachdem circa 3 Wochen das Band nicht mehr umgelegt, auch nicht wieder gelehrt ist.

Eine ganz besondere Probe hat das Kettenband gestern bei mir überstanden, da nämlich der Strom durch 5 Personen, welche sich die Hände gereicht, geleitet, noch sehr empfindlich zu fühlen war. Ich nahm den negativen Pol, da Herr in einer anderen Ecke den positiven Pol; die Wirkung war ganz bedeutend. Unter der Gesellschaft war ein sehr wissenschaftlicher, viel erfahrener Apotheker.
Leipzig, 27. Decbr. 1880.

Hochachtungsvoll
Louis Dill,
West-Platz Nr. 19.

Herrn Albert Kraechmer, Dresden.

Ich muß Ihnen nächst Gott meinen besten Dank aussprechen, weil Ihr Kettenband bei meiner Frau sehr gute Dienste gethan hat etc.
Röhrsdorf bei Chemnitz, 28. Decbr. 1881.

Ihr ergebenster
Ernst Aurich.

Herrn A. Kraechmer, Dresden.

Das am 30. Decbr. v. J. von Ihnen gesandte Kettenband hat meiner Frau insofern gute Dienste geleistet, als die periodisch auftretenden, oft recht heftigen Schmerzen nach Gebrauch des Bandes gänzlich aufhörten. Ich kann Ihre Bänder jedem ähnlich Leidenden auf das Wärmste der Wahrheit getreu empfehlen und thue es auch hier allen meinen Bekannten gegenüber, erlaube Ihnen auch gern, dies zu veröffentlichen.
Primkenau, 9. Februar 1881.

Hochachtungsvoll
A. Eichler, Kaufmann.

Geehrter Herr!

Ich kann es nicht unterlassen, Ihnen meinen besten Dank hierdurch auszusprechen für die Güte, die Sie mir durch die unentgeltliche Zulassung des Kettenbandes erwiesen haben. Ich habe es nun 5 mal, der Vorchrift gemäß, umgelegt; es stellte sich des Nachts ein gelinder Schweiß ein und auch zugleich eine gesteigerte Wärme und Lebenswärme; es macht sich eine gute Wirkung bemerkbar.
Vorbrück bei Meitken, 6. Februar 1881.

Hochachtungsvoll
Heinrich Hanisch.

Herrn A. Kraechmer in Dresden.

Die ausgezeichneten Erfolge, welche Ihre electro-galvanischen Kettenbänder an der leidenden Menschheit erzielten und welches auch durch das kürzlich an meinem Nachbar, B. Blechschmidt hier, von Ihnen gesandte Kettenband vollständige Beseitigung gesunken hat, geben auch mir Veranlassung, bezüglich der Krankheit meiner Frau Ihren Rath resp. um Zulassung eines der Krankheit entsprechenden Kettenbandes zu bitten.
Mülten St. Jacob i. Sachsen, 8. Nov. 1880.

Hochachtungsvoll
Gustav Heyne.

Geehrter Herr Kraechmer!

Ich bin sehr zufrieden mit dem electro-galvanischen Kettenbande; meine Kopfschmerzen bin ich los und stecke Ihnen hiermit meinen tiefgefühlten Dank ab.
Breslau, 13. Mai 1880.

Hochachtungsvoll
Fran Friederike Becker,
Altbäckerstraße 14.